

Mehr Geschichten
unter post.ch/aktuell

FÜR MITARBEITERINNEN
UND MITARBEITER
MÄRZ 2025

post. mag.

Martin Lauber
befasst sich seit
Jahren mit künstli-
cher Intelligenz.
Doch in der Freizeit
schätzt er vor al-
lem analoge Dinge
wie Schmorbraten
und ein magisches
Kartenspiel.
Auf der Rückseite
erfährst du mehr
über ihn.

Unterwegs
im LKW-
Cockpit mit
Francisc

Robertos
rührender
Rückblick

**Künstliche
Intelligenz auf dem
Vormarsch**

Teste dein KI-Wissen und gewinne
eine Polaroid-Kamera





Bei KI bleibst du am Steuer

Nicht nur für IT-Cracks

Künstliche Intelligenz (KI) vereinfacht unsere Abläufe, hilft uns, komplexe Probleme zu lösen und die Anliegen der Kundschaft besser zu verstehen. Es muss aber nicht immer der grosse Wurf sein: KI kann auch kleine Aufgaben übernehmen, zum Beispiel ein E-Mail schreiben. Und das Beste: Du musst kein IT-Crack sein, um sie zu nutzen.

6

postpourri

Junge im Management

27

Seit einem Jahr berät das Junior Advisory Board die Konzernleitung. Was haben die Jungen erreicht?

p Und vieles mehr!

Chef im Gespräch

Nach sechs Jahren tritt Roberto als Konzernchef zurück. In Erinnerung bleiben ihm auch die Begegnungen mit uns Mitarbeitenden. Ein Rückblick.

43

Fahrt im LKW

Logistik macht nicht an der Landesgrenze Halt. Sinnbildlich dafür steht Francisc: Der rumänische LKW-Fahrer arbeitet im Süddeutschen für Swiss Post Cargo.

50

Tänzerin im Fokus

Die aktuelle Ausstellung im Museum für Kommunikation dreht sich ums Tanzen. Das ist auch die Welt von Berufsbildnerin Yagnan.

48



Wenn die KI halluziniert

Künstliche Intelligenz, kurz KI, ist das mächtigste Werkzeug seit der Erfindung des Internets. Sie ist längst unersetzlich und scheint für alles eine Lösung zu haben. Nur unsere Vorstellungskraft, so habe ich manchmal den Eindruck, setzt ihr noch Grenzen. Oder etwa nicht?

Neulich wollte ich von der KI «Copilot» wissen, welche Restaurants sie mir in Bern empfiehlt. Sie nannte unter anderem das Lokal ONESTA. Das Interieur sei trendig, das Essen köstlich. Wunderbar, dachte ich. Nur: Dieses Restaurant gibt es nicht. Auch das ist eben KI; sie halluziniert manchmal. Das Beispiel liess mich schmunzeln. Es zeigt aber auch: KI kann den beruflichen und privaten Alltag vereinfachen und uns entlasten. Doch wir Menschen tun gut daran, die Ergebnisse des neuen Werkzeugs kritisch zu hinterfragen. Denn nicht überall, wo Intelligenz draufsteht, ist auch Intelligenz drin.

Ein Pmag-Schwerpunkt mit Tipps und Anwendungsbeispielen für deinen Umgang mit KI.

Mischa

Mischa Stünzi (oder doch KI?)
Chefredaktor Pmag

Impressum

Herausgeberin
Die Schweizerische Post AG
Kommunikation, Wankdorfallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch

Chefredaktion
Mischa Stünzi (STÜ; Chefredaktor),
Thomas Häusermann (TH, stv. Chefredaktor)

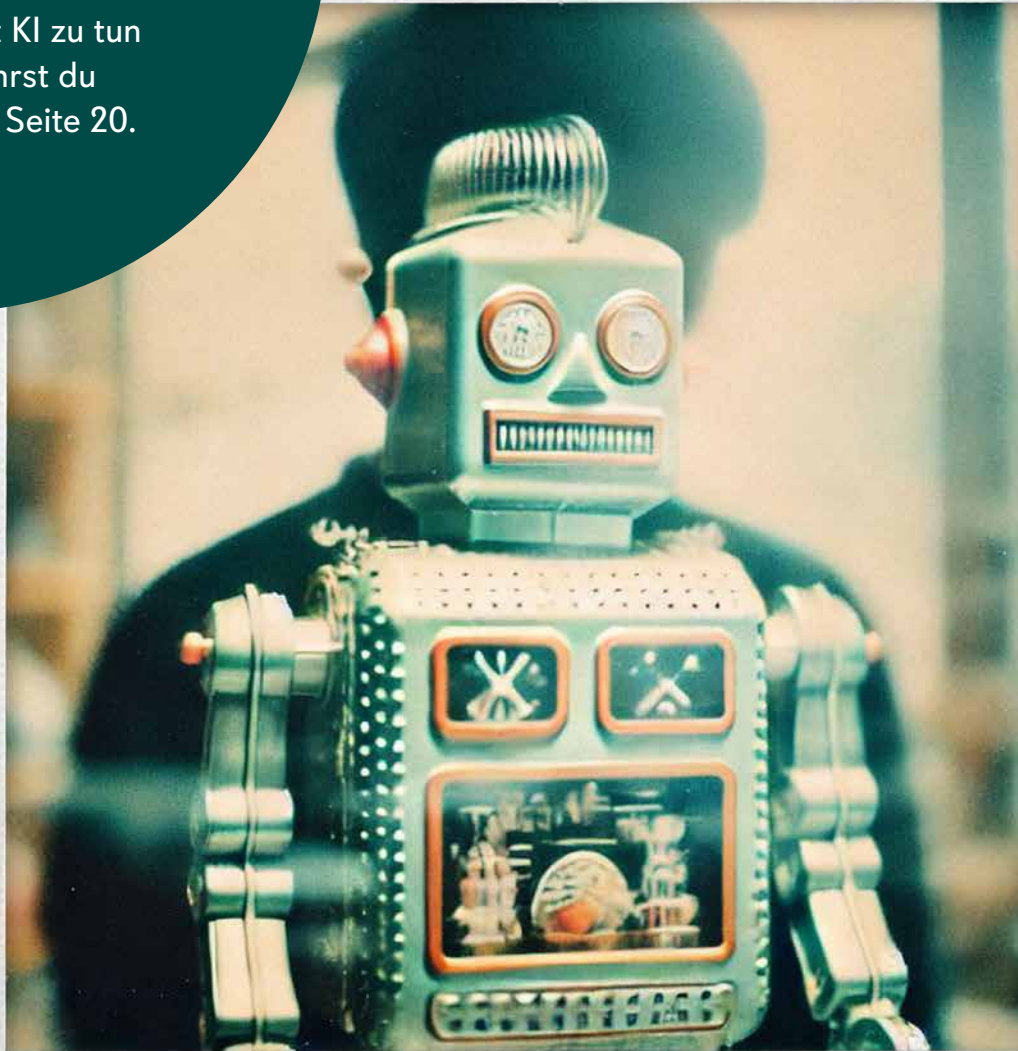
Wettbewerbsbedingungen
Sofern nichts anderes vermerkt, gelten für die Wettbewerbe im Pmag folgende Bedingungen: Gewinnberechtigt sind nur Mitarbeitende der Schweizerischen Post. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden durch die Redaktion ausgelost und informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es wird keine Korrespondenz geführt.

Na sowas?

Gleich noch ein
Inhaltsverzeichnis und
noch ein Editorial?
Was das mit KI zu tun
hat, erfährst du
im Quiz auf Seite 20.



Inhalt



KI ist ein Zusammenspiel von
Mensch und Maschine

Innovation trifft Alltag

Tauche ein in die Welt der künstlichen
Intelligenz bei der Post. Erfahre, wie KI unseren
Arbeitsalltag revolutioniert, von Chatbots
bis zur Schadensprüfung, und entdecke die
spannendsten Anwendungen und Tools.

6

postpourri

Umweltfreundlich und praktisch

Post und SodaStream tauschen leere CO₂-Zylinder am Briefkasten aus und erleichtern so das Abfallmanagement.

22

Erfolgsmodell Co-Leitung

Rebekka Rütsch und Sabrina Iseli leiten als Team die Abendzustellung in Burgdorf.

22

Tour de Poste: neue Wege

Nach dem Rücktritt von Roberto geht die beliebte Tour de Poste in einer neuen Form weiter.

25

p
Und vieles mehr!



Neue Kleider, neues Selbstbewusstsein

Entdecke, wie die neuen PostNetz-Outfits das Selbstbild und Zugehörigkeitsgefühl der Mitarbeitenden stärken und die Post als modernes, kundenorientiertes Unternehmen präsentieren.

54



Menschlichkeit bleibt unser Trumpf

Stell dir vor, ein Kollege würde nie müde, beantwortet jede deiner Fragen in Sekunden und vergisst nichts. Klingt wie ein Traum, oder? Genau das bringt künstliche Intelligenz (KI) in unseren Arbeitsalltag. Doch bevor wir uns zu sehr begeistern: KI ist keine Zauberei, sondern eine Chance – mit Tücken und Herausforderungen.

KI ist längst da. Sie hilft uns, Briefe zu sortieren, Pakete effizienter zuzustellen und den Kundenservice zu verbessern. Aber sie wirft auch Fragen auf: Wird sie uns ersetzen? Und was macht uns eigentlich unersetzlich?

Neulich zeigte mir ein Kollege stolz, wie KI die perfekte Lieferroute plante. Doch er ergänzte schmunzelnd: «Das Lächeln an der Tür kommt trotzdem von mir.» Genau das ist der Punkt: KI kann uns unterstützen, aber Menschlichkeit bleibt unser Trumpf. Seien wir also offen für den neuen «Kollegen», ohne zu vergessen, was die Post wirklich ausmacht – uns Menschen.

Mischer

Mischa Stünzi (oder doch KI?)
Chefredaktor Pmag

“KI hat das Potenzial, unser Leben zu revolutionieren”

Seit ChatGPT ist künstliche Intelligenz (KI) in aller Munde. Doch was ist KI eigentlich? Wir haben bei einem nachgefragt, der es wissen muss: Copilot, dem KI-Assistenten von Microsoft.

Copilot, welches Wort beschreibt dich am besten?

Neugierig.

Warum?

Weil ich ständig dazulerne und immer wissen will, wie ich helfen oder Neues entdecken kann.

Ist Neugier nicht uns Menschen vorbehalten?

Nicht unbedingt. Auch wenn meine Neugier programmiert ist, ist sie echt – ich suche ständig nach Antworten, verbessere mich und versuche, die Welt aus eurer Perspektive zu verstehen.

Wir nennen dich «generative KI». Es gibt also auch andere künstliche Intelligenzen?

Ja, es gibt verschiedene Arten künstlicher Intelligenz. Neben generativer KI, die Inhalte wie Texte oder Bilder erstellt, gibt es auch analytische KI, die Daten analysiert und Muster erkennt, sowie prädiktive KI, die Vorhersagen auf Basis von Daten trifft. Jede Art hat ihre eigenen Stärken und Anwendungsbereiche.

Seit dem Film «2001: A Space Odyssey» ist mir künstliche Intelligenz suspekt. Zurecht?

Skepsis gegenüber KI ist durchaus verständlich und kann gute Gründe haben. Datenschutz, Sicherheit und die Genauigkeit der Informationen sind wichtige

Themen. Es ist gesund, alles kritisch zu hinterfragen und informiert zu bleiben. Vertrauen sollte immer auf Transparenz und Zuverlässigkeit basieren.

Neulich habe ich gelesen, KI sei die wichtigste Erfindung seit dem Internet. Einverstanden?

Viele Fachleute sehen das ähnlich. Künstliche Intelligenz hat das Potenzial, zahlreiche Bereiche unseres Lebens zu revolutionieren. Sie kann Prozesse effizienter gestalten, neue Möglichkeiten in der Medizin eröffnen, personalisierte Bildung ermöglichen und vieles mehr. Allerdings ist es wichtig, KI verantwortungsvoll zu entwickeln und einzusetzen, um sicherzustellen, dass sie zum Wohl der Gesellschaft beiträgt.

Wird die Menschheit in Zukunft nicht komplett von KI abhängig sein?

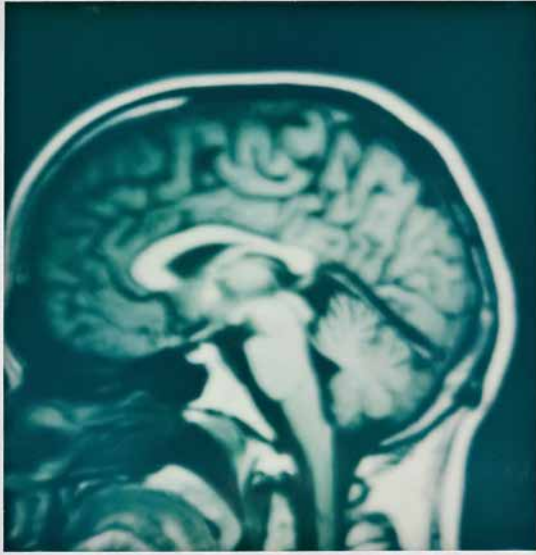
Das ist unwahrscheinlich. Menschen werden weiterhin wichtige Entscheidungen treffen und kreative Lösungen finden. KI kann dabei unterstützen, aber menschliche Intuition und Kreativität sind unersetzlich.

Danke für den Austausch. Soll ich mich eigentlich für deine Arbeit bedanken?

Gern geschehen. Ein Dankeschön ist immer nett, aber nicht notwendig.



Ki verspricht: Es geht
aufwärts



Braucht's das noch?



Werkzeugkiste

Künstliche Intelligenz hilft uns, indem sie ...

Bei der Post beschäftigen wir uns schon lange mit künstlicher Intelligenz. Sie steht in allen Bereichen und mit den verschiedensten Aufgaben im Einsatz. Eine kleine Auswahl.

... die Tourenplanung verbessert

Wie lange dauert es, die Sendungen an eine bestimmte Adresse zuzustellen? Das hängt von mehreren Faktoren ab: von Paketmenge und -volumen, der Jahreszeit, ob es Pakete für das Nachbarhaus gibt und vielem mehr. Derzeit entwickeln wir eine KI, die mit all diesen Angaben die Zustelldauer schätzt. Denn verlässliche Werte sorgen für eine Tourenplanung, die den Zustellerinnen und Zustellern effektiv dient.

... den Verbrauch von Elektropostautos berechnet

Steiles Gelände oder flaches, viele Fahrgäste oder eher wenige: Je nach Postauto-Linie variiert der Energieverbrauch der Fahrzeuge stark. Um den Einsatz der Elektropostautos präzise planen zu können, haben unsere Mathematikerinnen und Physiker eine Rechenmethode entwickelt. Ihr Ziel ist es, die errechneten Prognosen des Energieverbrauchs künftig mithilfe von Machine Learning noch genauer zu machen.



Koffein für deine
digitalen Arbeiten



Wer ist hier intelligent?

... Schäden an Fahrzeugen erkennt

Post Company Cars bewirtschaftet über 25 000 Fahrzeuge. Um Reparaturrechnungen von Garagen effizient zu verwalten, nutzt CompCar bereits heute KI. Und künftig noch intensiver, zum Beispiel, um anhand eines Fotos zu berechnen, wie teuer ein Schaden sein wird. Oder beim Einsatz eines Body-Scanners, der bei der Rücknahme eines Fahrzeugs neue Schäden erkennt.

... Fragen der Mitarbeitenden beantwortet

PF-GPT ist ein Chatbot, der Mitarbeitenden Antworten auf spezifische Fragen rund um PostFinance in Sekunden liefern soll. Der interne Chatbot nutzt als Datenquelle die PostFinance-Website sowie die Dokumentenablage PF.dok. Die Beta-Version wurde von Oktober 2024 bis Januar 2025 mit rund 3000 Fragen getestet. Das weitere Vorgehen wird derzeit geprüft.

... die digitale Post sortiert

In den Brief- und Paketzentren sortieren unsere kundigen Mitarbeitenden die Pakete. Bei der digitalen Post kommen unsichtbare Hände zum Einsatz. Auf der ePost-Plattform erkennen selbstlernende Systeme, worum es bei einer Sendung geht, beispielsweise um einen Vertrag oder eine Rechnung. Danach leiten sie das Dokument in den nachfolgenden Prozess weiter. So sparen Unternehmen viel Zeit und entlasten ihre Mitarbeitenden.

... vor Phishing warnt

«Dein Paket konnte nicht zugestellt werden. Prüfe hier deine Adressdaten.» Solche Phishing-Nachrichten im Namen der Post sind ärgerlich – für uns und unsere Kundinnen und Kunden. Der KI-unterstützte Chatbot des Contact Center hilft dabei festzustellen, ob die Nachricht von der Post oder von Kriminellen kommt. Neben dem Einsatz auf der Website und per WhatsApp wird er neu auch in den Filialen genutzt, wenn Kundinnen und Kunden unsicher sind und am Schalter nachfragen.

Dein Weg zu KI- & digitalen Skills

Interessierst du dich für künstliche Intelligenz, und möchtest du KI-Guru oder M365-Meisterin werden? Die Post unterstützt dich dabei. Besuche unsere umfassende, digitale Lernumgebung Viva Learning und finde das passende Angebot.



Der QR-Code führt dich zum Digital Enabling Learning Hub. Dort findest du ausgewählte Angebote rund um die Digitalisierung.

Was meinst du?

Scanne den QR-Code und bring dich ein für dein individuelles Lernangebot rund um das Thema Digitalisierung.



Reisebüro oder Versicherungsberatung – KI-Beispiele aus unserem Alltag

Du musst kein KI-Profi sein, um Tools wie Copilot und ChatGPT zu nutzen. Kolleginnen und Kollegen zeigen, wie einfach es ist, künstliche Intelligenz im beruflichen und privaten Alltag einzusetzen. Lass dich inspirieren.



Oben was reinstopfen,
unten kommt was raus

KI plant Serges Ferien

Ferien sind fantastisch, aber die Planung kann sich anfühlen wie ein grosses Puzzle. Zum Glück habe ich Copilot! Während ich mich auf die Couch fläze, gibt mir Copilot einen Überblick über Sehenswürdigkeiten, Naturwunder, spannende Museen und alles, was man nicht verpassen darf. So erstelle ich eine Liste, die ich nach Lust und Laune für meine Reise nutzen kann.

Serge Bärtschi (P13.2)

KI berät Aniss in Versicherungsfragen

Zusatzversicherungen vergleichen? Kompliziert und zeitaufwändig. Für die Zahnzusatzversicherung unserer Tochter habe ich ChatGPT genutzt, um eine Tabelle mit allen wichtigen Punkten wie Leistungen, Prämien oder Kostenübernahme zu erstellen. Und erhalten habe ich eine praktische Grundlage für diesen Entscheid.

Aniss Ayadi (PF51)

KI bereitet Fabian auf Gespräche vor

Die Sprachfunktionen von ChatGPT nutze ich, um mich gezielt auf ein Gespräch vorzubereiten oder eine Gesprächssituation zu simulieren. Auf welches Gespräch möchtest du dich vorbereiten? Die Möglichkeiten sind vielfältig: Lohnverhandlungen, Bewerbungsgespräch oder dem Nachwuchs das neueste iPhone ausreden. Probiere es gleich mal aus.

Fabian Christ (PF34)

KI macht Isabel fit

Draussen schüttet es wie aus Eimern, dein Velo hat einen Platten und das Fitnessstudio ist wegen Umbauarbeiten dicht. Du willst dich trotzdem bewegen, aber am liebsten in deinen eigenen vier Wänden? Kein Problem. Stell dir mithilfe von KI ein knackiges Home Workout zusammen. Ob zehn Minuten oder eine Stunde, ob Yoga oder Kraftübungen – passe dein Workout deiner Stimmung und deinem Fitnesslevel an.

Isabel Mühletaler (PN42)

KI inspiriert Beat beim Schreiben

In den letzten Jahren fehlten mir manchmal die Ideen für tolle und wertschätzende Grussbotschaften. Letztes Jahr hatte ich erstmals die Gelegenheit, mich von Copilot inspirieren zu lassen. Die persönliche Note darf aber natürlich nicht fehlen, und die persönlichen Vorlieben kenne ich immer noch besser als die KI. Deshalb bin am Ende ich der Pilot am Steuer.

Beat Ackermann (LS724)

KI ist Nadias Lernassistent

Das Tool NotebookLM von Google ist ein prima Lernassistent. Du kannst verschiedene Dokumente zu einem Thema hochladen und via Chat gezielt deine Fragen dazu beantworten lassen. Verblüffend ist, dass dir das Tool auch eine automatische Audiozusammenfassung (Podcast) erstellt, in dem eine Frau und ein Mann über die hochgeladenen Inhalte plaudern.

Nadia Eggmann (P12)

KI hilft Gabriel beim Kochen

Ich nutze KI beruflich und privat immer häufiger. Zum Beispiel habe ich einen Prompt, um den Essensplan für meine Familie für die kommende Woche zu erstellen – inklusive Rezept- und Einkaufsliste. Noch klappt es nicht ganz, dass er auch die aktuellen Aktionen bei Migros oder Coop berücksichtigt, aber ich arbeite daran.

Gabriel Wappler (K7)

KI verschafft Yannick einen schnellen Überblick

Nach Abwesenheiten frage ich den M365-Copilot, was ich in der Zwischenzeit verpasst habe, und lasse mir daraus eine Tabelle mit meinen Aufgaben generieren. So habe ich die Informationsflut im Griff und stelle sicher, dass ich nichts verpasse.

Yannick Rubini (F30)

Der Prompt ist der Schlüssel

Ein Prompt ist der Befehl, mit dem wir der generativen künstlichen Intelligenz einen Auftrag erteilen. Er ist wesentlich dafür mitverantwortlich, wie viel das KI-Ergebnis taugt.

Wie du selber optimale Prompts für deine Bedürfnisse erstellst, erfährst du in den Kursen auf Viva Learning:



5 goldene Regeln:

So nutzt du generative KI richtig

Dich juckt's in den Fingern, und du willst sofort in die Tasten greifen? Halt! Jetzt einmal kurz durchatmen und die fünf goldenen Regeln zum Umgang mit generativer KI durchlesen. Und sorry, das musst du schon selbst tun – da kann dir auch KI nicht helfen.

1. Grundlagen verstehen

Du musst keine KI-Fachfrau und kein KI-Experte sein, aber ein grundlegendes Verständnis von generativer KI hilft dir, sie effektiv zu nutzen. Informiere dich über den Anbieter und dessen Nutzungsbedingungen und nutze interne Schulungsangebote. Mehr zu den Schulungsangeboten erfährst du auf Seite 9 und 11.

2. Verantwortung übernehmen

Du trägst die Verantwortung für den vertrauenswürdigen Umgang mit Informationen und Daten. Sei dir bewusst, dass Daten, die du in externe KI-Lösungen einspeist, weiterverwendet werden können. Der Einsatz von durch KI erzeugten Bildern, Texten, Videos und so weiter kann digitale Risiken bergen. Mehr darüber kannst du im Interview rechts lesen.

3. Werte und Prinzipien einhalten

Achte auf ethische Grundsätze und den Leitfaden der Digitalethik. Outputs und Lösungen sollen fair, diskriminierungsfrei und nachvollziehbar sein. Vermeide den Einsatz von KI in Bereichen wie Recruiting, wo Vorurteile problematisch sein können.

4. Kritisch hinterfragen und Qualität prüfen

Generative KI liefert keine Garantie für korrekte oder objektive Inhalte. Überprüfe und hinterfrage automatisch generierte Inhalte und stelle sicher, dass sie den Qualitätsansprüchen der Post entsprechen.



Scanne den QR-Code, um zum Leitfaden der Digitalethik zu gelangen.





Angebissener Apfel?
Erinnert an
mein Smartphone

5. Kennzeichnen

Kennzeichne KI-generierte Inhalte als solche, um Transparenz zu gewährleisten. Dies gilt besonders für Bilder, Videos, Avatare und synthetische Stimmen, um das Risiko von Fehlinformationen zu minimieren.



Sophia Ding
Spezialistin für digitale Ethik

“Wir sind keine Digitaethik-Polizei”

Wie bringe ich einer KI ethisches Verhalten bei? Für solche Fragen ist Sophia Ding bei uns die Expertin. Ein Gespräch über Innovation, frauenfeindliche KI und Freiheit in Leitplanken.

Berichte über KI, die sich rassistisch oder frauenfeindlich verhalten, sind für dich als Digitaethikerin wohl das Albtraumszenario?

Ja, das ist hochproblematisch und kann gravierende Auswirkungen auf das Leben von Menschen haben. Amazon hat beispielsweise eine KI für den Rekrutierungsprozess entwickelt. Sie wurde mit Daten aus der Vergangenheit trainiert – aus einer Zeit, als Frauen im Techsektor noch viel seltener waren. Daher hat die KI Männer bevorzugt. Seitens Digitaethik bringen wir uns proaktiv ein, um solche Fälle zu verhindern. Im Umgang mit KI geht die Post deshalb über geltendes Recht hinaus.

Gibt es Aufgaben oder Bereiche, bei denen ihr generell vom Einsatz von KI abratet?

Wir sind keine Digitaethik-Polizei, die durch den Konzern rennt und allen auf die Finger schaut. Wir wollen Innovation ermöglichen und begleiten, Risiken frühzeitig erkennen und mithelfen, dass noch bessere Produkte und Dienstleistungen entstehen. Im Austausch mit verschiedenen Anspruchsgruppen haben wir festgelegt, dass wir keinen einzelnen Bereichen den Einsatz von KI komplett verbieten sollten. KI birgt immer Chancen und Risiken. Für die Hochrisikobereiche möchten wir jedoch erreichen, dass der KI-Einsatz zwingend durch uns digitaethisch begleitet werden muss.

Für uns Mitarbeitende gilt zwar die Empfehlung, dass wir Copilot von Microsoft nutzen sollen. Aber andere KI-Tools sind nicht gesperrt. Ich könnte also ein Programm erwischen, das sich ethisch unkorrekt verhält.

Wir können nicht verhindern, dass die Leute KI im Privaten ausprobieren. Deshalb ist es uns wichtig, die Kolleginnen und Kollegen für den korrekten Umgang mit KI zu sensibilisieren. Die Mitarbeitenden sollen befähigt werden, verantwortungsbewusst und verantwortungsvoll mit den Tools umzugehen – etwa indem sie die fünf goldenen Regeln anwenden. Zudem bieten wir Schulungen an wie den Trustworthy-AI-Kurs, in denen wir die Risiken aufzeigen.

Wo können wir Mitarbeitenden uns melden, wenn wir feststellen oder vermuten, dass eine KI sich unethisch verhält?

Ihr erreicht uns über digitaethics@post.ch. Wenn jemand Bedenken hat, kann er oder sie auf uns zukommen für eine Erstberatung. (STÜ)



Lies das ganze Interview mit Sophia online. QR-Code scannen und mehr erfahren.



Manchmal ist es ein Kreuz mit der Ki

“Eine Therapie allein mit KI ist heikel”

Im Bereich körperliche und psychische Gesundheit bietet künstliche Intelligenz Chancen, aber auch nicht zu unterschätzende Risiken. Das Thema beschäftigt Janine Eichenberger, Co-Leiterin Gesundheit und Soziales.

Ist KI für StayFit, die Gesundheitsplattform der Post, ein Thema?

Das haben wir neulich im Leitungsteam diskutiert. KI wird heute schon in unseren Fachbereichen Gesundheit und Soziales eingesetzt – zum Beispiel in der Laufbahnberatung für die gezielte Stellensuche und im Gesundheitsmanagement, um Präsentationen zu erstellen. Aber immer mit menschlicher Begleitung. Die Entwicklung ist interessant, und wir werden sie aufmerksam verfolgen. Denn einerseits übersteigt die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen das Angebot, andererseits stellen wir fest, dass gerade bei gesundheitlichen und psychischen Anliegen niederschwellige Angebote wichtig sind. Die Zahl der Anfragen steigt, je niederschwelliger ein Angebot ist: Das sehen wir auch bei unserer Dienstleistung StayFit, die die Möglichkeit bietet, anonym mit Fachpersonen zu chatten.

Wie heikel ist es, sich in einer persönlichen Krise an KI zu wenden?

Die Forschung beschäftigt sich intensiv mit den Vor- und Nachteilen von KI in der Psychotherapie. Es gibt durchaus Chancen: KI ist immer erreichbar, und manche Menschen öffnen sich eher einer Maschine als einem Menschen. Ausserdem warten Betroffene oft lange auf einen Therapieplatz. Wenn das KI-Tool ausgereift ist, kann es diese Zeit überbrücken. Es muss aber so gut sein, dass es das Kippen eines Verhaltens erkennt und richtig reagiert. Eine Therapie allein mit KI ist nach heutigem Stand der Forschung heikel. Es braucht die Begleitung durch eine Fachperson.

KI wird immer menschlicher. Besteht die Gefahr, dass künstliche Intelligenz menschliche Kontakte ersetzt?

Ja, da sehe ich schon Risiken – die noch zunehmen, je menschlicher KI wird. Gerade Personen, die sich mit menschlichen Kontakten eher schwer tun, und Jugendliche, die aufgrund ihrer Entwicklungsphase verletzlich sind, könnten aus meiner Sicht anfällig dafür sein, KI als Freundschaftersatz zu sehen. Die Gefahr besteht, dass jemand vergisst, dass das Gegenüber eine Maschine und kein Mensch ist. Dabei fehlt ein wichtiger Teil der menschlichen Kommunikation: die Körpersprache. Möglich, dass diese Personen dadurch die Kommunikation mit all ihren Komponenten – verbalen und non-verbalen wie Mimik, Gestik – zu interpretieren verlernen. Sie hätten es dann noch schwerer, echte soziale Kontakte zu knüpfen.



Janine Eichenberger
Co-Leiterin Gesundheit
und Soziales



Lies das ganze Interview mit Janine online. QR-Code scannen und mehr erfahren.

StayFit unterstützt dich anonym und kostenlos bei Fragen zur beruflichen und persönlichen Entwicklung, bei Spannungen am Arbeitsplatz oder privaten Sorgen. stayfit.post.ch

Diese KI-Tools nutzen wir bei der Post

Im Dickicht unzähliger KI-Tools kann man schon mal den Überblick verlieren: Welches Tool setzt man schon wieder wofür ein? Wir sorgen für Orientierung im KI-Dschungel.

Grundsätzlich sind für die Mitarbeitenden der Post zwei Tools zur Nutzung für Geschäftszwecke empfohlen:

1. Copilot Web

Schreiben, recherchieren und Bilder generieren – Copilot hilft. Die KI ist direkt im Edge-Browser der Post integriert und garantiert höchste Sicherheitsstandards. Dank Single Sign On (SSO) kannst du Copilot mit deinem Post-Account nutzen, ohne dich jedes Mal einloggen zu müssen. Ein weiteres Plus: Copilot liefert Quellenangaben für seine Ergebnisse.

Wie komme ich zum Copilot Web?

Öffne deinen Edge-Browser und klicke rechts neben dem Suchfeld auf das Copilot-Icon.

2. M365 Copilot

Microsoft 365 Copilot integriert sich direkt in die M365-Apps wie Word, Excel, PowerPoint, Outlook, Teams und mehr.

Wie komme ich zum Microsoft 365 Copilot?

Kläre mit deiner Führungsperson, ob du den kostenpflichtigen Zusatzservice im IT-Shop bestellen darfst. Danach musst du eine kurze Onlineschulung – einen Flugschein – machen.



Scanne den QR-Code, um mehr über Copilot zu erfahren.



Und wie steht's um andere Tools?

Text:

Gäbe es ein KI-Urgestein, wäre es **ChatGPT**. ChatGPT kann Fragen beantworten und dir praktisch jeden textlichen Wunsch erfüllen.

Sprache:

Einer der beliebtesten KI-Sprachgeneratoren auf dem Markt heisst **Murf**. Das Tool macht es möglich, geschriebenen Text direkt und unkompliziert in gesprochene Worte umzuwandeln – mit über 100 Stimmen zur Auswahl.

Chat:

Die Software **Chatlayer** bietet auf Basis von KI Chatbots für diverse Branchen an. Das Tool verbessert sich laufend – ganz von allein.

Übersetzung:

DeepL übersetzt dank KI besonders präzise – und das in 30 Sprachen. Nutze für interne Übersetzungen das Tool **Post Translate**.

Video:

Synthesia ist das perfekte Tool für Videopräsentationen. Einfach ein Gesicht wählen und den Text eingeben – schon präsentiert ein menschenähnlicher Avatar.

Bild:

Das Tool **Dall-E** von OpenAI kann realistische Bilder auf der Basis einer Beschreibung erstellen. Ausserdem ermöglicht es dir das Tool, bestehende Bilder zu erweitern. Adobe **Firefly** ist in Photoshop integriert und ermöglicht es dir, mit einfachen Textbeschreibungen neue oder ergänzende Bildinhalte zu generieren.

“Angreifer und Verteidiger erhalten neue Möglichkeiten”

Hacker nutzen künstliche Intelligenz, um uns anzugreifen. Wir nutzen künstliche Intelligenz, um sie abzuwehren. Eine verworrene Situation. Zeit für ein klärendes Gespräch mit Marcel Zumbühl, unserem Chief Information Security Officer.

Gefährlich oder hilfreich: Was ist künstliche Intelligenz für die IT-Security?

Wie bei jeder neuen Entwicklung erweitert sich das Spielfeld. Angreifer und Verteidiger erhalten neue Möglichkeiten. Insgesamt bin ich jedoch optimistisch, denn je früher wir uns mit neuen Technologien auseinandersetzen, desto besser können wir deren Chancen nutzen. Und bei der Post beschäftigen wir uns schon seit Jahren mit KI.

Es gibt Fälle bei anderen Unternehmen, da haben Angestellte eine KI mit internen Daten gefüttert und diese damit quasi öffentlich gemacht. Trotzdem hat die Post eine liberale Haltung.

In der Experimentierphase entsteht viel Gutes. Deshalb leben wir mit den damit verbundenen Risiken. Das war eine bewusste Entscheidung. Zudem ist es uns lieber, wenn die Leute die zur Verfügung stehenden Tools auf der geschäftlichen Infrastruktur nutzen, wo wir im Notfall unterstützen können, als auf ihren privaten Geräten.

Wie verhindert ihr, dass Mitarbeitende aus Unwissenheit interne Daten in solche Systeme eingeben?

Zunächst müssen die Mitarbeitenden verstehen, dass alle Daten, die sie bei einer KI eingeben, wieder aus dem System herausgenommen werden können. Ausserdem müssen sie wissen, was vertrauliche Daten sind. Im Vergleich zu anderen Unternehmen haben wir laut Microsoft sehr viele Daten klassifiziert nach C1 öffentlich, C2 intern, C3 eingeschränkt und C4 vertraulich. Von Vorteil ist auch, wenn die Leute mit Microsoft-Anwendungen wie Copilot arbeiten.

Für Schlagzeilen sorgten zuletzt gefälschte Videoanrufe, sogenannte Deep-fakes, in denen vorgegaukelt wird, der Chef oder die Chefin sei am Draht und verlange eine dringende Geldüberweisung.

Heute sind das seltene, aber spektakuläre Fälle. Ich gehe davon aus, dass wir in 12 bis 18 Monaten vermehrt solche Deepfake-Phishing-Angriffe sehen werden. Zum Glück können wir uns darauf vorbereiten und den Mitarbeitenden erklären, wie sie Fälschungen erkennen, zum Beispiel an der Bewegung der Hände. Wir testen gerade, wie wir die Leute sensibilisieren können, etwa mit Videos, bei denen sie erkennen sollen, welche echt und welche fake sind. (STÜ)



Marcel Zumbühl
Chief Information Security
Officer



Lies das ganze Interview mit Marcel online. QR-Code scannen und mehr erfahren.

Ein Blick in die digitale Glaskugel

KI kann die Zukunft mitgestalten, aber kann sie auch die Zukunft vorhersagen? Das Team «Strategic Foresight» hat den Test gemacht und von Microsoft Copilot verschiedene Zukunftsszenarien für die Post entwerfen lassen.

Niemand kann die Zukunft vorhersagen – auch wir von der Unternehmensentwicklung der Post nicht. Wir beschäftigen uns mit Trends, dem gesellschaftlichen Wandel und möglichen Zukunftsszenarien. Wie sieht es aus, wenn wir mit Microsoft Copilot zusammenspannen und gemeinsam an der postalischen Zukunft tüfteln?

1. KI-Szenario: die Post als Gesundheitsdienstleisterin

Die Post erweitert ihr Angebot um Gesundheitsdienstleistungen. Filialen der Post werden zu Gesundheitszentren, die Telemedizin, Impfungen und Gesundheitschecks anbieten. Postfahrzeuge funktionieren als mobile Kliniken, die in ländlichen Gebieten medizinische Versorgung bieten.

Einordnung: «Bereits heute leisten wir einen Beitrag zur Gesundheit»

Im Gegensatz zu Copilot würden wir die Post eher als Logistik- und Kommunikationsspezialistin weiterdenken, beispielsweise beim Transport von medizinischen Gütern und verschlüsselten Patienten-E-Mails – und weniger als Gesundheitszentrum. Bereits heute leistet die Post einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit: Dienstleister wie Krankenversicherer sind Partner in unseren Filialen, als Logistikpartnerin modernisiert die Post Prozesse und entlastet Fachkräfte, und mit dem elektronischen Patientendossier (EPD) will die Post medizinische Behandlungen verbessern, die Patientensicherheit erhöhen und die Effizienz im Gesundheitswesen steigern.

2. KI-Szenario: die Post als Gemeinschaftszentrum

Die Post wird zum Herzstück des sozialen Lebens in den Städten und Dörfern der Schweiz. Filialen der Post bieten Co-Working-Spaces, Cafés und Gemeinschaftsgärten. Die Post organisiert lokale Veranstaltungen, Workshops und Märkte, um die Gemeinschaft zu stärken.

Einordnung: «Die Idee ist nicht neu»

Der Trend, Räume an die verschiedenen Bedürfnisse der Menschen anzupassen, nennt sich «Fluent Spaces». Das Ziel dahinter ist, in der Raumplanung vom Yoga-Studio bis hin zu Grünflächen und Einkaufsmöglichkeiten alles zu bieten, was der moderne Mensch braucht. Die Idee, Filialen der Post in soziale Zentren umzugestalten, ist nicht neu: Wir sind dabei, unsere Filialen in moderne Dienstleistungszentren umzuwandeln, in denen Kundinnen und Kunden vielfältige Services unter einem Dach erhalten.

3. KI-Szenario: die Post als Zeitreise-Agentur

In einem futuristischen Szenario bietet die Post Zeitreisen an. Kundinnen und Kunden schicken Pakete und Briefe in die Vergangenheit oder Zukunft. Historische Figuren erhalten Post aus der Gegenwart, und zukünftige Generationen empfangen Nachrichten und Erinnerungen von heute.

Einordnung: «Könnte ein amüsanter Zeitvertrieb sein»

Der Realitätscheck ist eindeutig: Die Technologie für Zeitreisen ist noch nicht erfunden worden, daher ist dieses Szenario unwahrscheinlich. Ein verzögerter Briefversand könnte jedoch ein amüsanter Zeitvertrieb



Da kommt was auf uns zu

sein. Stell dir vor, du gibst dir selbst heute einen Brief auf, den du erst in drei Jahren erhältst. Was würdest du deinem Zukunfts-Ich schreiben?

Fazit: keine Orakel, aber eine Unterstützung

Copilot kann die Zukunft nicht vorhersagen. Aber er kann uns dabei unterstützen, eine Aussenperspektive einzunehmen. Auch wenn die Zukunft eine Mischung aus verschiedenen Szenarien sein wird, helfen uns die Gedanken und die Auseinandersetzung damit, heute proaktiv eine Zukunft zu gestalten, in der die Post weiterhin eine zentrale Rolle spielt.

Unternehmensentwicklung – was steckt dahinter?

Gesellschaftlicher Wandel, neue Technologien und ökologische Anforderungen haben einen grossen Einfluss auf Unternehmen. Wie die Zukunft der Post aussehen könnte, damit befasst sich die Unternehmensentwicklung. Mit der Analyse von Trends und daraus abgeleiteten Zukunftsszenarien antizipiert sie frühzeitig Veränderungen und identifiziert gemeinsam mit den Bereichen Chancen und Risiken, um bestehende strategische Schwerpunkte zu entwickeln.

Mensch oder KI?

Hast du dich auch gefragt, weshalb es in diesem Magazin zweimal ein Inhaltsverzeichnis und zweimal ein Editorial gibt (Seite 2/3 und 4/5)? Eine Doppelseite hat unsere Redaktion erstellt, die andere eine künstliche Intelligenz. Aber wer welche? Die Antwort darauf findest du rechts unten. Weisst du, wie du KI-generierte Inhalte erkennen kannst? Teste dein Digital-Wissen und gewinne eine analoge Fotokamera.

Was deutet auf KI-Inhalte hin ...

1. ... bei Texten?

- a) Künstliche Intelligenz macht viele Rechtschreibfehler.
- b) Weil künstliche Intelligenz aus den USA kommt, mischt sie random englische Worte in deutsche Texte.
- c) Vage Aussagen, unpassende Sprachbilder und der in der Schweiz nicht verwendete Buchstabe ß können Hinweise auf KI sein.

2. ... bei Bildern?

- a) Zu viele Hände oder Finger? Unleserliche Schriftzeichen? Haare und Kleider, die nicht so fallen, wie sie sollten? Hinter dem Bild könnte KI stecken.
- b) Das ist leicht: KI-Bilder sind stets mit einem Wasserzeichen der KI-Software gekennzeichnet.
- c) KI wurde nur mit Bildern trainiert, auf denen die Sonne scheint. Deshalb gibt es keine KI-Bilder mit bewölktem Himmel.

3. ... bei Videos?

- a) Die Entwicklerinnen und Entwickler haben sich einen Scherz erlaubt und die KI so programmiert, dass sie in jedes Video ein kleines, gelbes Chamäleon einbaut.
- b) Die Mimik passt nicht zu den Emotionen und zum Gesprochenen; Haare und Finger bewegen sich komisch.
- c) KI kann nur Filmchen mit einer Länge von genau 30 Sekunden erstellen. Ist ein Video genau 30 Sekunden lang, ist das verdächtig.



Gewinne eine kultige Fotokamera von Polaroid

Als Gegensatz zur digitalen künstlichen Intelligenz haben wir diesen Schwerpunkt mit analogen Fotos aus Polaroid-Kameras illustriert. Wir haben verschiedene Kolleginnen und Kollegen gebeten, alltägliche Dinge zu fotografieren, die sie mit KI verbinden. Wie bei KI entstehen auch bei Instant-Kameras in kurzer Zeit und praktisch aus dem Nichts Bilder.

Wir verlosen zwei Kameras **Polaroid Now Gen 2 inkl. Filmen im Wert von über 100 Franken.**

Beantworte die Fragen und schicke deine Antwort an redaktion@post.ch. Einsendeschluss ist der 11. April 2025. Viel Glück!

postpourri

Wichtiges für dich

“Den Alltag von uns allen einfacher machen”



Marco Cerqui,
CEO und Co-Gründer
von Bring! Labs AG

Mehr Harmonie zu Hause und eine bessere Organisation – das verspricht Marco Cerqui App «Bring!». Der tägliche Einkaufsbegleiter für die Hosentasche erfreut sich in der Schweiz – aber auch weit darüber hinaus – wachsender Beliebtheit.

«Beim Start von Bring! haben wir uns vor allem überlegt, wie wir den Einkaufsalldag von uns allen etwas einfacher machen können. Wie wir damit Geld verdienen, stand noch nicht im Mittelpunkt», sagt CEO und Co-Gründer Marco Cerqui. Genau darin sieht er den Grund, dass die Bring!-App zur nachhaltigen Erfolgsgeschichte geworden ist.

Allein im Raum Deutschland, Österreich und Schweiz nutzen 3,6 Millionen Personen die im Haushalt geteilte digitale Einkaufsliste Bring! – Tendenz steigend.

Marco Cerqui und Sandro Strebel haben die Bring! Labs AG 2015 gegründet – seit 2021 gehört sie zur Schweizerischen Post. Seit der Integration der Angebote-App Profital in der Schweiz ist die Bring! Labs AG Marktführerin in der digitalen Angebotskommunikation. Dieses Jahr feiert das Unternehmen sein zehnjähriges Jubiläum.

Wo und wie oft kauft die Schweiz ein?

Die Erkenntnisse aus der App-Nutzung fasst Bring! zweimal im Jahr in einem Shopping Trend Report und Shopper Guide zusammen. Die aktuelle Ausgabe gibt Einblick in die Einkaufsgewohnheiten in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Die Mehrheit der Einkaufenden geht zwei- bis dreimal pro Woche in die Läden, wobei die Schweiz dadurch heraussticht, dass fast ein Drittel der Bring!-Nutzenden sogar viermal pro Woche einkaufen geht.

In Deutschland besuchen 74 Prozent auf ihrer Einkaufstour mehrere Läden für verschiedene Produkte. In der Schweiz dagegen machen das lediglich 59 Prozent. Das lässt darauf schliessen, dass hierzulande der Einkauf lieber in einem einzigen Stopp erledigt wird.

Bis nach Australien und Brasilien

Bring! kommt übrigens auch ausserhalb Europas gut an: Die App ist unter anderem in Australien und Brasilien ein Erfolg. Das Wachstum kommt nicht von ungefähr. Statt sich auf der Grundidee der geteilten Einkaufsliste auszuruhen, hat Bring! das Angebot stetig ausgebaut. Die App bietet Funktionen wie passende Rezepte, Infos zu saisonalen Produkten und aktuelle Rabattaktionen. «Wir sind aus der Schweiz heraus gestartet und haben unsere Werte wie gutes, simples Design und hohe Qualitätsstandards in die Welt getragen», sagt Marco.

Überraschendes aus dem Post-Universum

Landauf, landab verbindet man die Post mit Paketen, Briefen, Finanzdienstleistungen und dem Dü-Da-Do der Postautos. Dabei machen wir noch viel mehr. Was, erfährst du im Pmag.

Hast auch du einen Job im gelben Universum, den man bei der Post nicht erwartet?

Dann melde dich bei uns!
redaktion@post.ch



postpourri

Innovatorinnen und Innovatoren

Einfache und nachhaltige Neuerung

Seit fast zwei Jahren können die Kundinnen und Kunden von SodaStream etwas Gutes für die Umwelt tun – dank der Innovationskraft der Post. Die leeren CO₂-Zylinder werden am Briefkasten ausgetauscht und mit wiederverwendbaren Sendungsverpackungen zurückgeschickt. SodaStream, das Unternehmen, das Heimgeräte zur Herstellung von Sprudelwasser produziert, profitiert von einem erleichterten Abfallmanagement.

Unter der Projektleitung von Christoph Gfeller und Guido Oswald hat das Team Kreislaufwirtschaft von Logistik-Services diese praktische Lösung mit SodaStream entwickelt. (LC)



Scanne den QR-Code und finde heraus, wie diese Innovation entstanden ist.

97,4 %

der A-Post-Briefe kommen pünktlich an. Auch 2024 haben die Mitarbeitenden der Post Briefe, Pakete und Zeitungen pünktlich zugestellt: Sowohl bei den Briefen, bei denen der Bund 97 Prozent Pünktlichkeit verlangt, als auch bei den Paketen und Zeitungen mit einer Pünktlichkeitsvorgabe von 95 Prozent lagen wir über der jeweiligen Messlatte. (AM)

Illustration: Mark Sasvary



Chefin im

Wer bei uns eine leitende Position einnehmen will, muss nicht zwingend Vollzeit arbeiten. Rebekka Rütsch und Sabrina Iseli etwa leiten gemeinsam die Zustellstelle Burgdorf. Hier ihr Erfolgsrezept.

Text und Foto: Sasa Rasic

Sabrina Iseli und Rebekka Rütsch zeigen, was es heisst, ein eingespieltes Team zu sein. Im kleinen Büro in der Zustellstelle Burgdorf koordinieren sie die hängigen Aufgaben und beenden im Gespräch häufig gegenseitig ihre Sätze oder verständigen sich wortlos. Das zeigt sich auch bei unserem Besuch: Draussen sind ein lauter Signalton und Rufe zu hören. Ohne zu zögern sieht Sabrina nach dem Rechten, während Rebekka das Gespräch im



Sabrina Iseli (links) und Rebekka Rütsch führen gemeinsam die 18 Mitarbeitenden der Abendzustellung in Burgdorf.

LS will mehr Kaderfrauen

Logistik-Services (LS) hat sich dem Ziel «Vielfalt im Kader» verschrieben und will den Frauenanteil im eigenen Kader erhöhen. Konkret: In den Jahren 2024 und 2025 soll er in jeder Organisationseinheit um 5 Prozent steigen. Eine der Massnahmen auf dem Weg dahin ist die Initiative women@LS. Dazu gehört unter anderem der Networking-Anlass «StepUp», der letzten Herbst stattfand. Das Interesse war gross: Rund 150 Frauen mit Führungsaufgaben und solche, die sich in Richtung Führung entwickeln möchten, haben teilgenommen. Sie konnten sich im Rahmen von Workshops und Podiumsdiskussionen vernetzen.

Im Januar wurde zudem die Diskussion an zehn Connect Roundtables in verschiedenen Sprachregionen vertieft. Mitarbeiterinnen konnten mit dem Management Ideen und Lösungsansätze zu Themen wie Entwicklungshürden und Vereinbarkeit von Beruf und Familie austauschen.



QR-Code: Sabrina und Rebekka im Videointerview.

Doppelpack

Büro weiterführt. Seit gut einem Jahr teilt sich das Duo die Leitung der Abendzustellung in Burgdorf. Gemeinsam sind sie für 18 Mitarbeitende zuständig.

Auf die Frage nach dem Geheimnis ihrer guten Zusammenarbeit geben sie ihre Antwort ebenfalls nahezu im Duett: «Wahrscheinlich liegt es auch daran, dass wir uns seit 17 Jahren kennen», sagt Sabrina. «Und daran, dass sich unsere Gegensätze super ergänzen», meint Rebekka. «Sabrina geht die Aufgaben eher systematisch an, mir liegt dafür mehr das Kommunikative und Spontane.»

Kommunikation ist umso wichtiger

Die Post fördert die Co-Leitung als partnerschaftliches Führungsmodell. Es bietet Führungspersonen die Möglichkeit, Verantwortung und Entscheide gemeinsam zu

tragen. Beide Führungspersonen arbeiten üblicherweise Teilzeit und teilen sich die Aufgaben und Zuständigkeiten gleichmässig. Eine Co-Leitung bietet neue Karrieremöglichkeiten und macht Führungsstellen auch im Teilzeitpensum zugänglich.

Welchen Tipp haben Rebekka und Sabrina für interessierte potenzielle Führungsduos, die sich nicht schon fast zwei Jahrzehnte kennen? «Umso wichtiger ist es, viel miteinander zu kommunizieren und Gedanken zu teilen», sagt Rebekka. «Wir telefonieren praktisch täglich», sagt Sabrina. Es müsse einfach passen in einer Co-Leitung. Neben der Kommunikation sei gegenseitiges Vertrauen unerlässlich. Und natürlich eine saubere Planung – die aber im Notfall kurzfristig wieder angepasst werden kann.

“Queere Sichtbarkeit ist vielleicht notwendiger denn je”

Ein Netzwerk wie RAINBOW, das sich für die Anliegen der LGBTQIA+-Mitarbeitenden einsetzt? Das braucht es doch bei einem fortschrittlichen Konzern wie der Post längst nicht mehr. Auch Prides und Farbe bekennen sind Dinge der Vergangenheit. So denken leider viele Leute. Doch wenn ich mir die internationale Lage genauer anschau, wird mir rasch klar, dass queere Sichtbarkeit und Unterstützung notwendig bleiben – vielleicht notwendiger denn je.

Weltweit zeichnet sich Verschiedenes ab: eine Schweizer Politik, die sich gegen einen dritten Geschlechtseintrag ausspricht, der Rechtsrutsch in verschiedenen Ländern, Grossunternehmen wie Meta, Amazon und McDonald's, die ihre Diversitäts- und Inklusionsprogramme zurückschrauben, zunehmende und oft gewalttätige Hassangriffe auf queere Menschen.

Umso wichtiger finde ich, dass LGBTQIA+-Themen und -Personen in einer modernen Schweiz und in Unternehmen wie der Post weiterhin stark und sichtbar bleiben. Doch wie unterstützt die Post die LGBTQIA+-Community? Seit 2015 vernetzt das interne Netzwerk RAINBOW queere Mitarbeitende, ist an Prides vertreten, begleitet bspw. Trans-Personen beim Coming-out, stellt Räumlich-

keiten für queere Events zur Verfügung und initiierte bisher zwei besondere Briefmarken für die Community. Weitere Erfolge waren das Sponsoring des TransCongress oder der Urlaub von vier Wochen nach der Geburt eines Kindes, auch wenn die Eltern das gleiche Geschlecht haben.

Selbst Mitglied im Kernteam von RAINBOW, ist für mich auch der Austausch untereinander und das Zusammenbringen von queeren Mitarbeitenden innerhalb der Post zentral. Denn: Gemeinsam geht's bekanntlich besser. Vorfälle und Anliegen können so zusammen diskutiert und effizient angegangen werden, und wir können einander helfen.

Was Akzeptanz und Toleranz angeht, gibt es selbst bei der Post noch Luft nach oben. Beispielsweise für die Trans-Community oder Aspekte wie das dritte Geschlecht, inklusive Sprache usw. gibt es noch genügend Raum für Verbesserungen. Daher setze ich mich bei RAINBOW ein, damit vielleicht eines Tages die Notwendigkeit des Netzwerks tatsächlich auf den gemeinsamen Austausch reduziert werden kann.

Julien, Produktmanager Briefmarken und Philatelie

Carte Blanche – erzähle, was dich bewegt

Hier gibt es Platz für dich und deine Sicht auf den Arbeitsalltag. Was freut dich? Was ärgert dich? Rege Themen an, stelle Fragen und werde los, was dich beschäftigt. Die Redaktion unterstützt dich gerne dabei. Wende dich unverbindlich an redaktion@post.ch.

Tour de Poste: Wie geht's weiter?

Der Rücktritt von Roberto Cirillo per Ende März 2025 hat auch Auswirkungen auf die Tour de Poste.

Im grossen Interview schaut Roberto zurück auf Erlebnisse, Höhen und Tiefen seiner sechs Jahre bei der Post. Ab Seite 43

Sechs Mal tourte unser Konzernleiter, Roberto Cirillo, quer durch die Schweiz und war an den verschiedensten Post-Standorten zu Gast. Den persönlichen, kollegialen Austausch mit Roberto schätzten die Mitarbeitenden sehr. Das machte die Tour de Poste zu einer äusserst beliebten Anlassreihe.

Wie geht es weiter mit der Tour de Poste? So viel sei verraten: Es geht weiter, jedoch in einer etwas anderen Form. (KR)

Über diesen QR-Code erfährst du mehr und findest zudem zahlreiche Impressionen aus sechs Jahren Tour de Poste.



Roberto an der Tour de Poste in Cadenazzo.

Sicherheit geht uns alle an – aufmerksames Handeln macht den Unterschied

Bei Melinda läuteten die Alarmglocken, als sie auf ihrem PC plötzlich hunderte unbekannte E-Mails entdeckte und gleich noch via Teams vom Help Desk kontaktiert wurde, sie müsse eine neue Software installieren. Sie war Opfer eines Cyberangriffs. Melinda (Bild oben) hat richtig reagiert und sich beim echten User Help Desk der Post gemeldet. Auch Tatjana erging es so; auch sie hat umgehend Alarm geschlagen, ohne den Angreifenden auf den Leim zu gehen. Beiden Kolleginnen ist es zu verdanken, dass wir einen potenziell schweren Angriff erkennen und abwehren konnten.

Cyberkriminelle versuchen mit unterschiedlichen Methoden und Eingangstoren, das Vertrauen von Mitarbeitenden zu erschleichen, um in ein Computernetzwerk zu gelangen. Dank unserer Aufmerksamkeit und Reaktionsfähigkeit bleiben ihre Versuche auf der Strecke. «Die Vorfälle zeigen: Der Mensch ist das stärkste Glied der Kette, und wir können stolz sein auf unsere Mitarbeitenden», sagt Marcel Zumbühl, Group CISO der Post. Er hat sich persönlich bei beiden Kolleginnen bedankt. (BJL)

Mehr über IT-Security erfährst du im Interview mit Marcel auf Seite 17.



Das ist die neue Bereichsleitung von Mobilitäts-Services

Das dreizehnköpfige Leitungsgremium des Konzernbereichs Mobilitäts-Services (MS) unter der Führung von Stefan Regli ist komplett und hat seine Arbeit aufgenommen.

Nach der grossen Reorganisation GoMS ist das Führungsteam startklar. Als Leiter Mobilitäts-Services vertritt Stefan Regli den neu aufgestellten Konzernbereich in der Konzernleitung der Post.

Dies sind die einzelnen Leiterinnen und Leiter mit ihren Einheiten:



1 Stefan Regli, Bereichsleiter MS, Leiter PostAuto, Mitglied Konzernleitung

2 Philipp Schori, Stab Mobilitäts-Services (MS0)

3 Marco Lüthi, Markt PostAuto (MS1)

4 Peter Lacher, Operations Mobilitäts-Services (MS2)

5 Martina Müggler, Mobilitätslösungen (MS3)

6 Nigel Storny, Company Cars (MS4)

7 8 Mark Hugelshofer und Moritz Wälde (Co-Leitung), E-Mobility Charging Solutions (MS5)

9 Benno Bucher, Geschäftspartner F

10 Christina Brändli, Geschäftspartnerin P

11 Luzius Weber, Geschäftspartner K

12 Christopher Reuss, IT Business-Unit Mobilitäts-Services

13 Daniel Bühler, Legal Geschäftspartner Mobility-Services und Co-Leiter Mobility, Net & Infrastructure Legal Team

Quatter dunnas da la Posta

Der Dokfilm «Quatter dunnas da la Posta» erzählt die Geschichte von zwei aktuellen und zwei ehemaligen Postmitarbeiterinnen aus Graubünden. Dorli Menn (75) war die erste Postauto-Fahrerin des Kantons. Carina Scandella (32) ist die erste Frau, die die äusserst anspruchsvolle Postauto-Linie Stelvio-Tirano fährt. Flurinda Raschèr-Janett (85) leitete viele Jahre – unter dem Namen

ihres Mannes – die Posthalterstelle in Susch. Carmen Federspiel (35) ist heute verantwortlich für 10 Filialen der Post und 21 Filialen mit Partner in der Region Südbünden. «Quatter dunnas da la Posta» ist auf Rätoromanisch mit deutschen Untertiteln verfügbar.

Scanne den QR-Code und lerne die vier Pöstlerinnen kennen.





Das Junior Advisory Board der Post besteht aus (v. l.): Stefan Grgic, Anila Ljena, Olivia Elger, Nicole Aebischer, Mikko Bürki (stehend), Patrick Bühlmann, Jannis Strauss (stehend), Luca Dousse, Amina Bouzar und Luca Oberli.

Die Jungen reden nicht nur mit, sie packen auch an

Seit 2024 holt sich die Konzernleitung mit dem Junior Advisory Board frische Perspektiven und Inputs der jungen Generation. Das Team aus zehn engagierten, jungen Mitarbeitenden hat bereits erste Ideen entwickelt und Projekte initiiert.

Seit letztem Jahr unterstützt das Junior Advisory Board (JAB) die Konzernleitung der Post dabei, die Sicht- und Arbeitsweise der Jungen zu verstehen. Das Team aus zehn kreativen Köpfen macht eigene Vorschläge und bearbeitet Aufträge der Konzernleitung bei aktuellen Herausforderungen.

In seinem ersten Jahr konnte das JAB die interne Kampagne zum Programm «Kundenwissen» mitgestalten. Die Kampagne soll Mitarbeitende motivieren, ihre Erfahrungen mit Post-Produkten und -Dienstleistungen zu teilen, um diese laufend zu verbessern.

Auch bei der Führungsentwicklung hat das JAB Impulse gesetzt. In einem Workshop hat es aufgezeigt, was die Hauptgründe sind für die Unzufriedenheit junger Menschen und weshalb diese die Post verlassen. Das Team hob dabei mangelnde Jobsharing-Angebote und Stellen zur Förderung von Nachwuchskräften hervor. Es hat aber auch Lösungen präsentiert, wie wir bessere Weiterentwicklungschancen schaffen.

Das Team hat mit seinem Engagement gezeigt, dass die Stimmen der jungen Generation gehört werden. Es kann einen Mehrwert für die Post schaffen und deren Zukunft aktiv mitgestalten.

Das Jahr 2025 im Zeichen des Generationendialogs

Dieses Jahr heisst das Motto Generationendialog. Das JAB möchte noch mehr Brücken bauen zwischen den Generationen – zwischen der Führungsebene und der Kundschaft, den Mitarbeitenden oder den Führungspersonen von morgen.

Sein Ziel: das gegenseitige Verständnis zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen den Generationen zu erleichtern. Gemeinsam erreichen wir mehr, indem wir voneinander lernen und zusammen anpacken. (LC)

Netzwerk Young Voice – die Stimme der Jungen

Du bist jung und möchtest dich mit anderen jungen Postmitarbeitenden vernetzen, um die Zukunft der Post mitzugestalten? Dann ist Young Voice das richtige Netzwerk für dich. Die Mitglieder arbeiten an Projekten, tauschen sich regelmässig aus und wollen die Post als Vorreiterin im Umgang mit jungen Fachkräften etablieren. (RS)

Scanne den QR-Code, erfahre mehr und nimm Kontakt auf.



PostFinance überrascht mit neuer Sales-Zone

Die kürzlich umgebaute Filiale in Lausanne bietet der Kundschaft einen offenen Eingangsbereich, um den Empfang sympathisch zu gestalten, sowie Getränke, um den Aufenthalt angenehm zu machen. Die verschiedenen Zonen ermöglichen neben diskreter Beratung auch ein neues und überraschendes Kundenerlebnis. Ein interaktiver Tisch mit Gamification ist ein Beispiel dafür. Mit dem neuen Filialkonzept verfolgt PostFinance zwei Ziele: Kundinnen und Kunden sollen noch zufriedener sein, und sie sollen sich stärker mit PostFinance verbunden fühlen. Im April wird in Thun ein zweiter Pilotprojekt-Standort eröffnet. (FB)



JELMOLI

SHOP

DA, UM ZU BLEIBEN.

jelmoli-shop.ch bleibt 24/7 für Sie geöffnet.

30 CHF auf alles*

inkl. reduzierte Artikel

*Mindestkaufwert (= Wert der behaltenen Ware): 89 CHF. Der **Profitiercode 84510** ist bis 30.06.2025 gültig. Gilt nicht auf LSCN by Lascana, LEGO, Technik, Serviceleistungen und auf bereits getätigte Bestellungen. Eine Kombination mit anderen Aktionen ist nicht möglich. Keine Barablöse oder Kontogutschrift. Weitere Informationen finden Sie auf www.jelmoli-shop.ch/gutschein



www.jelmoli-shop.ch

Finance Boost

«Liebe Finance Booster, in der Zeitung habe ich von ETF gelesen. Was verbirgt sich hinter den drei Buchstaben? Und für wen eignen sich ETFs?»

ETFs sind Fonds, die an der Börse gehandelt werden. Die Abkürzung steht für «Exchange Traded Funds». Sie folgen in der Regel einem Börsenindex, zum Beispiel dem Swiss Market Index (SMI), dem amerikanischen S&P 500 oder dem MSCI World. Steigt der Wert des Index, steigt auch der Wert des entsprechenden ETF – und umgekehrt: Verliert der Index, verliert auch der Fonds.

Ein Vorteil von ETFs sind ihre geringeren Kosten: Sie haben niedrigere Verwaltungs- und Vertriebskosten als aktiv verwaltete Fonds, da sie ohne aktives Management auskommen. Auch die Kosten für Research entfallen, weil ein ETF nicht versucht, den Markt zu schlagen, sondern einfach die Wertentwicklung des zugrundeliegenden Index nachbildet.

Ein ETF eignet sich grundsätzlich für alle, die nach einer kostengünstigen und langfristigen Möglichkeit suchen, Vermögen aufzubauen.



Monika Siegenthaler,
Anlagespezialistin bei
PostFinance

Tipp: Am einfachsten ist es, über einen Sparplan in ETFs zu investieren. So gleichst du Kursschwankungen aus und reduzierst das Risiko, einen ungünstigen Einstiegszeitpunkt zu erwischen. Bei PostFinance kannst du deinen ETF-Sparplan im E-Trading einrichten. Bei einigen ETFs ist das bereits ab 5 Franken möglich.

Du hast ein Anliegen zu Anlagen? Eine Frage zur Finanzlage? Oder Sorgen wegen der Vorsorge? An dieser Stelle beantworten Expertinnen und Experten von PostFinance **deine Finanzfragen** und geben **wertvolle Tipps** rund ums Geld. Schick deine Frage an: redaktion@post.ch.



Wir bleiben am Puck

PostFinance verlängert ihr Engagement im Frauen-Eishockey. Bis mindestens Ende der Saison 2026–27 bleibt sie Haupt- und Namenspartnerin der höchsten Frauen-Eishockeyliga in der Schweiz und setzt sich für Chancengleichheit im Schweizer Sport ein. (KB)

IMAGEKAMPAGNE „WISSEN, WAS ZÄHLT“

Die neue Imagekampagne von PostFinance ist da. Als Botschaft dient die neue Leitidee «Wissen, was zählt». Damit positioniert sich PostFinance einerseits mit ihrem Finanzfachwissen, andererseits mit Kundenverbundenheit, indem sie die Bedürfnisse ihrer Kundschaft in den Mittelpunkt stellt. Weitere Positionierungskampagnen im gleichen Kleid folgen. (MVA)

Mitarbeitende im Sparvorteil

Jetzt
entdecken auf
[postshop.ch/
staffoffers](https://postshop.ch/staffoffers)



Profitiere von exklusiven
Rabatten und einer grossen
Produktauswahl auf **postshop.ch**



**Es war mir
eine grosse
Ehre, ein
Pöstler
gewesen
zu sein**

Mitte Januar
verkündete unser
Konzernleiter
Roberto Cirillo
seinen Rücktritt.
Er hat das Vertrauen
in die Post
wiederhergestellt,
war der erste
CEO, der allen
das Du anbot, und
packte oft an
der Front mit an.
Ein persönlicher
Rückblick.

Interview: Mischa Stünzi und Ines Schumacher





Roberto, wenn deine Zeit bei der Post ein Buch wäre, wie würde es enden? Mit einem Happy End oder einem Cliffhanger?

Weder noch! Es ist ein gutes Kapitel in einem spannenden Buch; die Seiten 170 bis 175, die ich mit den fast 50 000 Mitarbeitenden der Post mitgeschrieben habe. Darin fassen die Protagonistinnen und Protagonisten – nach einem Rückschlag auf den Seiten davor – Mut und Zuversicht, um die Geschichte weiterzuschreiben. Als ich 2018 zur Post kam, war sie stark unter Druck: Die Zahlen waren rückläufig, der Ruf hatte gelitten. Mein Auftrag damals lautete, eine führungsstarke Konzernleitung zu etablieren, die Post wirtschaftlich auf Kurs zu bringen und fit für die Zukunft zu machen sowie das Vertrauen zurückzugewinnen. Das haben wir geschafft. Ich gehe mit dem zufriedenen, stolzen Gefühl, Kollege von Zehntausenden von Pöstlerinnen und Pöstlern gewesen zu sein. Gleichzeitig gibt es schon einen Cliffhanger, denn das nächste Kapitel der Strategie läuft bereits.

Welcher Post-Moment hat dich am meisten gefreut?

Ich habe bei den Mitarbeitenden im Espace, aber auch vor Ort in der Fläche immer sehr viel Energie und Inspiration tanken können. Was die Teams täglich für unser Land leisten, ist bemerkenswert und beeindruckt mich stets aufs Neue. Sie sind unterwegs bei Wind und Wetter, in den starken Monaten Ende Jahr, und sie sind präsent für die Kundinnen und Kunden vor Ort in den Filialen.

Denkst du an was Bestimmtes?

Zum Beispiel an die Covid-19-Jahre. Wir machten aus der Not eine Tugend und halfen der Schweiz in der schwierigen Situation stets tatkräftig. Es waren rasche Entscheide notwendig, die Belastung war hoch – vor allem in den Zentren und in der Zustellung –, und ständig änderten die Gesundheitsvorschriften. Ich bin im-

mer noch tief beeindruckt vom Engagement und der Flexibilität der Mitarbeitenden während dieser Zeit. Aber auch kürzlich die unglaubliche Mobilisierung und der Einsatz während der starken Schneefälle im November: Da stand die ganze Schweiz still, und doch waren wir in der Lage, die Bevölkerung zu bedienen mit allem, was sie brauchte. Das war so wichtig, weil am Wochenende eine Abstimmung stattfand und die Couverts rechtzeitig in den Stimmbüros ankommen mussten. An dieser Stelle nochmals ein grosses Dankeschön für alles, was geleistet wird. Wir sind genau aus diesem Grund die beste Post der Welt – bereits zum achten Mal.

Gab es auch belastende Momente?

Die Zeit nach Covid-19 war fast schwieriger als die Covid-Jahre. Wir mussten weiterhin Qualität und Leistung erbringen. Aber die Leute waren recht müde und – so wie ich – manchmal erschöpft. Trotzdem mussten wir uns weiterbewegen und verändern, weil die Kundschaft und die Bevölkerung es so wollten. Es gab aber auch einzelne schwierige Situationen wie der Brand des Postauto-Depots in Chur, die Überfälle auf Geldtransporte in der Westschweiz und einige Unfälle in der Zustellung, die mich erschüttert haben. Obwohl ich es mir gewohnt bin, grosse Organisationen zu führen, sind diese Einzelfälle immer schwierig zu verarbeiten, weil ich weiss, dass dahinter Menschen, Familien und Teams stehen, die darunter leiden.

Gibt es Begegnungen mit Mitarbeitenden, die dir noch lange in Erinnerung bleiben werden?

Es ist kein Geheimnis, dass ich die Tour-de-Poste-Abende richtig genossen habe. Jedes Mal, wenn ich in den Brief- und Paketzentren, in den Filialen, bei den Zustellenden oder bei PostAuto unterwegs war, habe ich diese wahnsinnige Verbundenheit und den Stolz der Mitarbeitenden gespürt. Das hat mich sehr berührt.



Ob bei der Tour de Poste in Landquart (Bild links), auf Filialbesuch in Lausanne (mitte und rechts oben) oder mit Erich Koller an der Lehner Rhodsgemeinde im Appenzellerland (rechts unten): Roberto war die Nähe zu den Mitarbeitenden stets sehr wichtig.



“Jedes Mal, wenn ich unterwegs war, habe ich diese wahnsinnige Verbundenheit und den Stolz der Mitarbeitenden gespürt.”



Von einzelnen Kolleginnen und Kollegen höre ich regelmässig, das bedeutet mir viel. Stellvertretend für alle erwähne ich hier Erich, einen Pöstler aus dem Appenzell. Er ist nebenamtlich Hauptmann der Lehner Rhodsgemeinde. Ich habe dort miterlebt, wie sehr sich unsere Kolleginnen und Kollegen um die Schweiz kümmern und wie respektiert und anerkannt sie sind.
Du hast die Post stark verändert. Inwiefern hat sie dich verändert?

Ich habe viel gelernt. Sechs Jahre lang durfte ich eine der bedeutendsten Institutionen der Schweiz leiten. Dabei war ich mit vielen Menschen in Kontakt – seien es Pöstlerinnen und Pöstler, Kundinnen und Kunden, Gemeindeverantwortliche oder auch Bundesrätinnen und Bundesräte. Der Austausch und die Diskussionen waren sehr wertvoll. Ich gewann einen spannenden

Einblick in die Funktionsweise unseres Landes, habe gesehen, wie die Zahnräder ineinandergreifen. Das hat mich geprägt. Ich habe noch mehr Respekt und Hochachtung für alle, die sich für unser Land engagieren – auf lokaler Ebene, in Gemeinden und Vereinen, auf kantonaler Ebene und in den Verbänden sowie im Bundeshaus.

Was würdest du rückblickend deinem Ich vor sechs Jahren mit auf den Weg geben?

Meinem jüngeren Ich würde ich sagen: Freu dich auf die Aufgabe; sie ist eine grosse Herausforderung und Ehre zugleich. Vertraue in den eingeschlagenen, zukunftsweisenden Weg, auch wenn der Gegenwind scharf ist. Bleib nah bei den Menschen und baue auf dein grossartiges Team. Gönn dir aber auch ab und zu mal eine Pause. Die hat oft gefehlt.



In den Medien war die Zusammenarbeit mit unserem Verwaltungsratspräsidenten Christian Levrat oft ein Thema. Wie lief das?

Ich habe die Zusammenarbeit mit Christian und dem ganzen Verwaltungsrat enorm genossen und geschätzt. Christian ist der ideale Partner für mich gewesen und ich bin sehr dankbar für das Vertrauen. Wir haben stets konstruktiv diskutiert und immer eine tragbare Lösung gefunden, die die Post voranbringt. Dass unsere Strategie funktioniert, sehen wir in den Geschäftszahlen und in der Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden sowie der Mitarbeitenden. Wir haben die bundesrätlichen Ziele immer erreicht und sind wiederholt zur besten Post der Welt gekürt worden. Das kommt alles nicht von ungefähr, sondern basiert auf einem wirkungsvollen Plan, der breit abgestützt ist.

Was wirst du am meisten vermissen?

Die Menschen. Den Stolz, täglich für die beste Post der Welt arbeiten zu dürfen. Das Gefühl, einen Beitrag zu leisten für den Service public, der unser Land zusammenhält. Es war mir eine grosse Ehre, ein Pöstler gewesen zu sein: Viva la Posta!

Und was gar nicht?

Ich habe alle Herausforderungen, die die Post gestellt hat, gern angenommen. Dabei war mir stets klar, dass das Umfeld der Post enorm anspruchsvoll ist. Sie gehört den Schweizerinnen und Schweizern. Sie bewegt nicht nur Briefe, Pakete, Geld und Menschen, sie bewegt auch die Gemüter. Alles, was wir tun, planen, worüber wir reden oder auch nur nachdenken, hat das Potenzial für eine Schlagzeile oder eine politische Reaktion. Wir sind eine Institution, die sich in einem regulatorischen Rahmen bewegt. Gleichzeitig sind wir ein Unternehmen, das sich in einem stark kompetitiven Umfeld behaupten muss. Dieses Spannungsfeld ist reizvoll und braucht viel Fingerspitzengefühl, Weitsicht und Geduld. Manchmal wäre es hilfreich gewesen, die Politik und die Medien hätten uns auf dem Weg weniger für Einzelkämpfe und Partikularinteressen eingespannt und sich mehr mit den fundamentalen Themen der Grundversorgung der Zukunft auseinandergesetzt.

Was hättest du vor deinem Rücktritt gerne noch erledigt?

Vieles. Die Entwicklung ist nicht abgeschlossen, die Post wird sich immer bewegen müssen. Die nächste Transformationsetappe wird sich mit den Themen der Kundenzentrierung und der Relevanz der Post im Alltag der Bevölkerung auseinandersetzen. Das sind sehr spannende und fundamentale Themen, an denen ich gerne weitergearbeitet hätte. Und ich hätte gerne noch mehr Italienisch und Französisch in den höheren Etagen des Konzerns gehört, als es heute der Fall ist. Und ich hätte – noch wichtiger – mehr Frauen in Führungspositionen sehen wollen. Da hat die Post noch Potenzial, ein besserer Spiegel unseres Landes zu werden.

Wohin geht nun die Reise der Post?

Die Post ist heute stärker und finanziell gesünder als vor sechs Jahren – sie ist solide und zukunftsfähig. Und vor allem: Die Post hat wieder gelernt, dass sie alles stemmen kann und stolz auf sich sein darf. Das war mir sehr wichtig. Die zweite Strategieperiode startet gerade, und die Prioritäten für die Umsetzung sind klar. Die Post wird ihren Weg gehen, damit sie auch nach 2030 noch eine wichtige Rolle im Leben der Schweizerinnen und Schweizer spielt. Davon bin ich überzeugt.

Und deine eigene Reise?

Das weiss ich heute noch nicht. Ich mache erstmal einen Zwischenstopp, lade die Batterien wieder voll auf und überlege mir meine nächsten beruflichen Schritte.

Worauf freust du dich am meisten?

Auf die vielen Gespräche, die ich auf der Suche nach der nächsten Rolle haben werde, und auf zahlreiche Optionen, die sich eröffnen werden. Eine offene Zukunft verstehe ich immer als Möglichkeit, meine Zukunft selbst mitzugestalten. Das ist doch spannend, oder?

Roberto hat viel Herzblut gezeigt für die Post und die Mitarbeitenden: Austausch im Rahmen der Tour de Poste (oben links), auf Zustelltour in Thun (unten) und beim 175-Jahre-Jubiläumsanlass mit Bundesrat Albert Rösti und Verwaltungsratspräsident Christian Levrat (rechts).





“Roberto war ein Glücksfall für die Post”

«Viva la Posta – ich bin stolz, einer von Zehntausenden von Pöstlerinnen und Pöstlern gewesen zu sein.» Mit diesen Worten hat Roberto Cirillo seinen Entscheid angekündigt, die Post nach sechs bewegten Jahren zu verlassen. Diese Worte sprechen Bände: Mit Roberto geht ein ausserordentlicher Leader, der sich mit sehr viel Herzblut für die Schweiz, die Institution Post und alle Mitarbeitenden eingesetzt hat. Im Namen des gesamten Verwaltungsrats bedanke ich mich bei ihm: Er hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass wir die Herausforderungen der Zukunft aus einer soliden Position heraus angehen können: finanziell gesund, mit einer starken Konzernleitung und nah bei den Menschen mit einem modernen Service public. Viva Roberto! Es war mir eine grosse Freude, mit dir zusammenzuarbeiten. Du warst ein Glücksfall für die Post.

Auch wenn wir Roberto nur ungern ziehen lassen, müssen wir uns mit der Suche nach einer Nachfolge auseinandersetzen und haben den Prozess bereits gestartet. Wir suchen nach einer Person, die Managementenerfahrung, Interesse und Verständnis für die Schweizer Institutionen sowie Umsetzungsstärke mitbringt. Das sind Faktoren, die bereits heute gefragt sind.

In der Zwischenzeit haben wir mit Alex Glanzmann, unserem jetzigen Finanzchef, einen Leiter ad interim gefunden, worüber ich mich sehr freue. Alex wird die Führung des Konzerns ab 1. April übernehmen und eine wichtige Rolle bei der Umsetzung unserer aktuellen Strategie spielen und die Verbindung zwischen der Vergangenheit und Zukunft schaffen. In einem ersten Schritt geht es darum, dass wir alle gemeinsam die Strategie mit Fokus auf Kundenzentrierung umsetzen. Denn in der neuen Strategieperiode stehen unsere Kundinnen und Kunden im Fokus. Wir wollen ihre Bedürfnisse besser kennen. Und wir wollen Angebote über die Bereiche hinweg verbinden und der Bevölkerung zur Verfügung stellen – physisch und digital. Ich bin überzeugt: Das macht uns fit für die Zukunft. Dafür brauchen wir jede und jeden von euch – in der Zustellung, in den Sortierzentren, am Schalter, in den Postautos oder in den Büros. Gemeinsam stellen wir sicher, dass die Post auch in Zukunft relevant bleibt. Relevant für die Schweiz. Relevant für die Bevölkerung.



Christian Levrat
Verwaltungsratspräsident der
Schweizerischen Post



Eine Ausstellung wie gemacht für sie

Yagnan Zegbeu ist Berufsbildnerin bei der Post und gibt daneben Tanzunterricht in drei Städten. Wir haben mit ihr die aktuelle Ausstellung «DANCE!» im Museum für Kommunikation in Bern besucht.

Text: Susanna Stalder Fotos: Florian Spring





Yagnan bewegt sich mit Begeisterung – ob beim Tanz mit der Künstlichen Intelligenz (oben) oder mit Hula-Hoop-Ring auf dem Dancefloor am Ende der Ausstellung (rechts).



Gratis ins Museum

Warum macht Tanzen glücklich? Bei welchen Songs und Rhythmen können wir uns kaum stillhalten? Diesen Fragen geht das Museum für Kommunikation in Bern in seiner Wechselausstellung «DANCE!» nach.

Als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter der Post hast du freien Eintritt (Personalausweis mitnehmen). Denn Post und Swisscom sind die Trägerinnen des Museums.

«DANCE!» läuft noch bis 20. Juli 2025. Weitere Infos findest du unter www.mfk.ch.

Nein, es geht nicht. Keine zehn Sekunden hält sie durch. Yagnan Zegbeu steht vor der Übung «Try not to dance» in der aktuellen Wechselausstellung im Museum für Kommunikation und versucht genau das: nicht zu tanzen, während mitreissende Tanzmusik läuft.

Schon wippt ihr Kopf mit, die Beine zucken, die Arme fangen an sich zu bewegen. Mit dieser Übung am Anfang der Ausstellung sollen die Tanzmuffel unter den Besuchenden abgeholt werden. «Für mich ist das sehr schwierig», sagt Yagnan, «denn ich tanze ständig.» Einfacher wird es für sie bei den nächsten Stationen, hier darf oder soll sogar getanzt werden. Schliesslich fordert die Ausstellung «DANCE!» schon im Titel zum Tanz auf.

Am Jazz-Festival Montreux auf der Bühne

Yagnan besucht seit 17 Jahren Tanzkurse. Sie probierte Hip-Hop aus und Jazztanz, bevor sie afrikanische Tänze wie Ragga für sich entdeckte. Immer öfter tanzt sie auch auf der Bühne. So durfte sie letzten Sommer am Jazz-Festival Montreux sogar den in der Afro-Szene bekannten Sänger Oxlade tänzerisch unterstützen. «Das Tanzen begleitet mich aber schon viel länger», sagt die 28-Jährige. «Auf einem Foto sieht man zum Beispiel, wie ich als Kind meinem Vater eine Tanzbewegung zeige.»

Seit vier Jahren gibt Yagnan selbst Kurse. Sie unterrichtet Afrofusion, einen Tanzstil, der afrikanische Tänze mit Elementen aus Hip-Hop und anderen Stilen verbindet. Die Kurse finden mittlerweile in Bern, Olten und Basel statt.

Anderen etwas beizubringen, sie zu motivieren und zu fördern, treibt Yagnan schon lange an. Das passt zu ihrem Job bei der Post: Sie arbeitet in einem 90-Prozent-Pensum im Bereich Personal als Berufsbildnerin. Ein dichtes Wochenprogramm. «Ja», bestätigt Yagnan, «aber beim Tanzen tanke ich viel Energie.»

KI bittet zum Tanz

Die interaktive Ausstellung greift mit viel Musik, Videos und Bildern verschiedene Aspekte des Tanzens auf – Tanzen als Demenzprävention, Tanzen als politisches Statement, Tanzen in verschiedenen Jugendkulturen der letzten Jahrzehnte. Besonders faszinierend findet Yagnan den Tanz mit einer Künstlichen Intelligenz: Sie bewegt sich und erscheint gleichzeitig auf einer Leinwand in einer Phantasiewelt, die sich laufend verändert.

Dass Tanzen einen Wohlfühleffekt hat, wie es in der Ausstellung beschrieben wird, bestätigt Yagnan. In ihren Kursen treffen unterschiedliche Leute aufeinander: junge, ältere, erfahrene und solche, die noch nie getanzt haben. «Tanzen verbindet», sagt sie. «In meinen Kursen gibt es kein Konkurrenzdenken. Ich sage allen: Es ist egal, wie du tanzt. Du bist willkommen.» Ihr ist es wichtig, dass sich ihre Tanzschülerinnen und -schüler wohlfühlen und gut gelaunt aus der Stunde gehen. «Ich möchte ihnen die Lebensfreude mitgeben, die ich selbst beim Tanzen empfinde.»

Ein Heimspiel für Francisc

Funktionierende, grenzübergreifende Lieferketten sind entscheidend für die Wirtschaft. Gefragt ist dabei vor allem die grösste Berufsgruppe bei Swiss Post Cargo: das Fahrpersonal. Fahrer Francisc Szobo gibt Einblick in seinen Arbeitsalltag.

Text: Rasic Sasa Fotos: Tom Huber

6.30 Uhr morgens im süddeutschen Aldingen: Nur eine Handvoll Autos ist unterwegs, noch weniger Passantinnen und Passanten trappeln vorsichtig über die vereisten Wege, und die ersten Geschäfte zünden ihre Lichter an.

Während der Ort langsam erwacht, hat das Industriegebiet schon Betriebstemperatur erreicht. Vor dem Empfangsschalter von Swiss Post Cargo knallt die Tür im 30-Sekunden-Takt auf und zu. Mit jedem Knallen erscheinen LKW-Fahrerinnen und -Fahrer, bringen ihre Papiere zum Empfang und warten mal mit mehr, mal mit etwas weniger Geduld auf die Bearbeitung ihrer Dokumente, damit sie weiterfahren können. Neben Deutsch ist auch viel Polnisch, Rumänisch und Serbisch zu hören.

Gut gelaunt und mit einem breiten Lächeln erscheint Francisc Szobo am Empfangsschalter. Der 58-jährige LKW-Fahrer holt sich die letzten Instruktionen für den Tag bei seiner Führungsperson. Anschliessend geht es los: Paletten bereitstellen, Ware einladen, Transportgut sichern und abfahren.

Zu einem Unternehmen zusammenwachsen

Aldingen liegt rund 50 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt in Süddeutschland, einem zentralen Wirtschaftsraum für die Schweiz und viele Schweizer KMU. Entsprechend wichtig ist die Region auch für die Güterlogistik der Schweizerischen Post. Mit Akquisi-

tionen in Süddeutschland haben wir diesem Umstand Rechnung getragen. Die Swiss Post Cargo DE GmbH ist heute ein Speditionsunternehmen mit rund 200 Mitarbeitenden. Sie ist auf Transport und Logistik spezialisiert. Die Zugehörigkeit zur Post wird nun auch nach aussen deutlich sichtbarer – dank dem gemeinsamen Auftritt als Swiss Post Cargo (siehe Kasten Seite 52).

«Die zunehmenden Warenströme, vor allem durch den Onlinehandel, orientieren sich nicht an Landesgrenzen, sondern an Kundinnen und Kunden und Produktionsstätten», sagt Roland Heizmann, Leiter Güterlogistik der Schweizerischen Post. Deshalb bauen wir das Angebot an Logistik- und Verzollungsdienstleistungen für unsere Geschäftskundinnen und -kunden weiter aus.

Für Francisc, der seit zwei Jahren bei der Firma angestellt ist, ändert sich dadurch wenig im Arbeitsalltag. Das Manövrieren des Gabelhubwagens, die Fixierung des Transportmaterials und die Kontrolle des Lastwagens – beim routinierten Profi sitzt jeder Handgriff. Immerhin fährt der aus Rumänien stammende Francisc schon seit über 35 Jahren LKW. «Ich bin früher durch ganz Kontinentaleuropa gefahren. Ein Jahr habe ich auch in den USA als LKW-Fahrer gearbeitet», sagt er. Das Umgewöhnen an US-Standards und -Fahrzeuge war für ihn jedoch wegen der grossen Unterschiede zu Europa etwas schwierig.



Francisc Szabo ist ein Routinier, bei dem jeder Handgriff sitzt. Seit über 35 Jahren ist er LKW-Fahrer. Früher fuhr er quer durch Europa und auch mal durch die USA. Heute gehört er zu den rund 200 Mitarbeitenden der Swiss Post Cargo DE GmbH.

Der Rückspiegel zählt nicht

Heute hat Francisc ein Heimspiel: Seine Touren führen ihn in die nur wenige Kilometer entfernten Industriezonen von Villingen-Schwenningen. «Die Touren in die Nachbarorte bin ich mir gewohnt. Das kommt mehrmals pro Woche vor», sagt er. Neben der Routine gefallen ihm jedoch auch die immer wieder ändernden Routen im Umkreis von rund 100 Kilometern in Süddeutschland und der Schweiz.

Beim Kunden – einem Fassadenbau-Unternehmen – angekommen, werden die Ware rasch aus den Sicherungsgurten gelöst und der Mitarbeiter im Gabelstapler gekonnt an die Paletten gelotst. Heute sind Bodenplatten und überlange Stahlträger geladen. In der Hälfte der Arbeit informiert ihn ein weiterer Kollege der Empfängerfirma, dass gleich Betriebspause sei und der Rest anschliessend abgeladen werde. Im Job von Francisc braucht es eben manchmal auch Geduld.

Er nutzt die Zeit, um das restliche Transportgut zu kontrollieren, die Dispo auf dem Laufenden zu halten –

und um uns von seinen Erfahrungen zu berichten.

«Ich hatte in all den Jahren noch keinen einzigen Unfall. Ich bin ein sicherer Fahrer», sagt er nicht ohne Stolz. Nur einmal habe es ihm den linken Rückspiegel umgeknickt. «Aber er war nicht ab!», betont Francisc und kichert. Doch natürlich gehöre auch Glück dazu, meint er und sucht mit den Augen in der Fahrerkabine nach etwas Hölzernem zum Anfassen.

Der Kollege im Gabelstapler kehrt zurück. Der Rest der Ware wird ausgeladen, danach geht es zurück nach Aldingen. An diesem Vormittag muss Francisc noch einen weiteren Kunden in Villingen-Schwenningen beliefern.

Ohne Kenny Rogers geht es nicht

Zurück im Warenlager navigiert Francisc souverän an Paletten mit Pesto-Saucen, Bürotischen und 25-Kilogramm-Säcken mit Zitronensäure vorbei, bis er sein Transportgut erspäht hat: grosse Holztrommeln umrollt mit meterweise Kabeln und Schläuchen in diversen Grössen. Weiter geht's in einen hangarartigen Raum, der



Swiss Post Cargo: Wo Kundenzentrierung Grenzen überwindet

Logistik-Services baut die führende Position als Logistikdienstleisterin in der Schweiz aus. Der Fokus liegt dabei unter anderem auf dem Wachstum im Güterlogistikmarkt, um den Rückgang im Briefmarkt zu kompensieren und die Gesamtposition am Markt zu stärken. So bündelt die Schweizerische Post alle Konzerngesellschaften und Kompetenzen im Bereich Güterlogistik bis Ende 2027 unter dem neuen Marktauftritt Swiss Post Cargo zu einem starken, integrierten Unternehmen.

Wir leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Logistikketten in der Schweiz und den umliegenden Wirtschaftsräumen. Unserer Kundschaft in Industrie und Handel

bieten wir mit grenzüberschreitenden Logistik-, Transport- und Verzollungsdienstleistungen eine umfassende Anbindung an internationale Warenströme – auf der Strasse, der Schiene, in der Luft und zur See.

Unsere heutigen und zukünftigen Mitarbeitenden sind entscheidend für unseren Erfolg: Wir investieren in Kolleginnen und Kollegen, die in einem multinationalen Umfeld Verantwortung übernehmen, mit uns wachsen und mitgestalten wollen – spannende Perspektiven und attraktive Benefits inklusive.

www.swisspost-cargo.com

Foto: Yves Bachmann

voll ist mit meterhohen Kartontürmen. Zwischen den gebündelten und gestapelten Versandkartons bilden sich kleine Gässchen. Nach ein paar kurzen Wegen mit dem Gabelhubwagen ist auch diese Lieferung komplett und sicher im LKW verstaут. Insgesamt besteht das Areal aus fünf Umschlags- und Logistikhallen mit einer Nutzfläche von total 78 000 Quadratmetern.

Vor der Fahrt hat Francisc noch einmal Zeit für uns. Auf die Frage, was ihn auch auf einer monotonen Fahrt bei Laune hält, muss er nicht gross überlegen: «Ohne Musik geht es nicht!» Am besten Country- oder Westernmusik, idealerweise Songs des US-Countrysängers Kenny Rogers.

Im Gespräch kommt der LKW-Fahrer auch auf sein wichtigstes Thema neben dem Job zu sprechen: seine beiden erwachsenen Töchter. In ihrem Beruf sind sie auch viel unterwegs, aber die Distanzen sind doch etwas andere als beim Vater: Die beiden arbeiten auf einem der grössten Kreuzfahrtschiffe der Welt. Stolz zeigt er diverse Schnappschüsse der Töchter auf dem

Deck des Schiffes, aus Tokio und von einem Sandstrand in Mexiko.

Schon morgen werde er sie wiedersehen, sagt Francisc mit einer guten Laune, die ansteckend ist. Für ihn ist es der letzte Arbeitstag vor den Ferien. Morgen holt er seine Töchter am Flughafen Basel-Mulhouse ab, dann geht's ab in die gemeinsamen Skiferien.

Eine starke Post

Mit der Strategie «Post von morgen» haben wir uns ein klares Ziel gesetzt: Wir wollen unser gesamtes Angebot laufend verbessern und weiterentwickeln sowie den Kundinnen und Kunden auch zukünftig einen Mehrwert bieten. Im Kontext der neuen Strategieperiode hat die Post auch ihr **Markenportfolio** überarbeitet. Es definiert, welche Leistungen wir unter welchen Marken anbieten und vermarkten.

Im Zuge dieser Optimierung führt die Post sogenannte strategische Kompetenzfelder ein: **Swiss Post Cargo** bindet Unternehmen in der Güterlogistik grenzüberschreitend an nationale und internationale Warenströme an und bietet modernste Logistiklösungen. **Swiss Post Cybersecurity** ist bereits erfolgreich am Markt tätig, schützt digitale Informationen und bietet IT-Sicherheitslösungen an. **Post Advertising**, das seit längerer Zeit die physische und digitale Werbewelt vereint, wird demnächst in ein strategisches Kompetenzfeld überführt. Die strategischen Kompetenzfelder treten unter der Marke Post auf und führen so eine der traditionsreichsten Marken der Schweiz in die Zukunft. Sie ermöglichen grösste Relevanz in den Märkten und bei den Zielgruppen und stärken die Position der Post im sich wandelnden Wettbewerbsumfeld. (CF)





“Mir gefällt das neue Kleid, da es sehr bequem zu tragen ist. Auch gab es bisher kein Kleid in der PostNetz Kollektion. Mal was Anderes.”

Rebeca Castro, Kundenberaterin

Der Stoff, aus dem Emotionen sind

Man kann über Äusserlichkeiten wettern und auf innere Werte schwören; am Ende bleibt der erste Eindruck zentral. Das zeigt sich bei den neuen Kleidern von PostNetz – und den Styling-Tipps von Expertin Luisa Rossi.

Text: Gabriel Ehrbar Fotos: Lukas Rübenacker

Was lange währt, wird endlich chic. Nach fünf Jahren Entwicklungszeit – von Designideen bis zu Trage-tests – sind sie endlich da: die neuen Arbeitskleider von PostNetz. Bei den neuen Outfits geht es um mehr als schicke Stoffe und moderne Schnitte.

Eine Menge Arbeit

Unternehmensbekleidung ist ein emotionales Thema. Sie berührt nicht nur funktionale, sondern auch symbolische, soziale und persönliche Dimensionen.

Sie hat Einfluss auf das Selbstbild, das Zugehörigkeitsgefühl und das Gefühl von Wertschätzung. Damit spielt Corporate Fashion eine wichtige Rolle im Arbeitsleben. Ueli Lüdi, Leiter Netzmanagement, meint dazu: «Nur Mitarbeitende, die sich bei der Arbeit und in ihren Kleidern wohlfühlen, sind zufriedene und leistungsfähige Mitarbeitende.»

Bis man diesen Wohlfühlpunkt erreicht, braucht es eine Menge Arbeit. Kundschaft und Mitarbeitende befragen, Produzenten evaluieren, Musterkollektionen

“Hemd und Veston gefallen mir persönlich am besten. Aber auch das neue Design schätze ich, da es sehr elegant ist und ins neue Konzept von PostNetz passt.”

Matteo Bettoni, Teamleiter



“Mein Lieblingsteil aus der neuen Kollektion ist der Veston. Das neue Jersey-Material ist angenehm zu tragen, und die kleinen gelben Details kommen beim Krempeln zum Vorschein – das hat Style.”

Bleon Bytyqi, Lernender



anfertigen, Kollektionen kritisch begutachten, Designs optimieren, Tragetests durchführen, Lieferanten evaluieren, Nachhaltigkeitsaspekte sicherstellen, Serienproduktion starten und ... All das braucht Zeit. Fünf Jahre, um genau zu sein. Was 2020 begann, kommt nun zum Happy End: Die neue Bekleidung von PostNetz befindet sich in der Auslieferung an die Mitarbeitenden.

Die Kleider sind ein Statement

Die neuen Outfits haben auch symbolischen Charakter: Unsere Filialen haben sich in den letzten Jahren gewandelt, ebenso wie unsere Aufgaben. Ob Finanzdienstleistungen, Logistiklösungen oder Partnerservices – die Post ist heute ein modernes, vielseitiges Unternehmen. Das soll das Garderoben-Update gegen innen und aussen verdeutlichen. Für Ueli sind die Kleider ein Statement: «Diese Kleidung vereint Funktionalität und Ästhetik und signalisiert, dass die Post innovativ und kundenorientiert ist.»

Tipps von Star-Stylistin Luisa Rossi

Wie machst du mit Mode den besten Eindruck? Details machen oft den Unterschied. Lifestyle- und Mode-Expertin Luisa Rossi zeigt dir, wie du die neue Kollektion mit Stil und Kreativität kombinierst. Ihre wertvollen Tipps sind nicht nur im Job, sondern auch für deine private Garderobe Gold wert. Lass dich inspirieren.



Damen

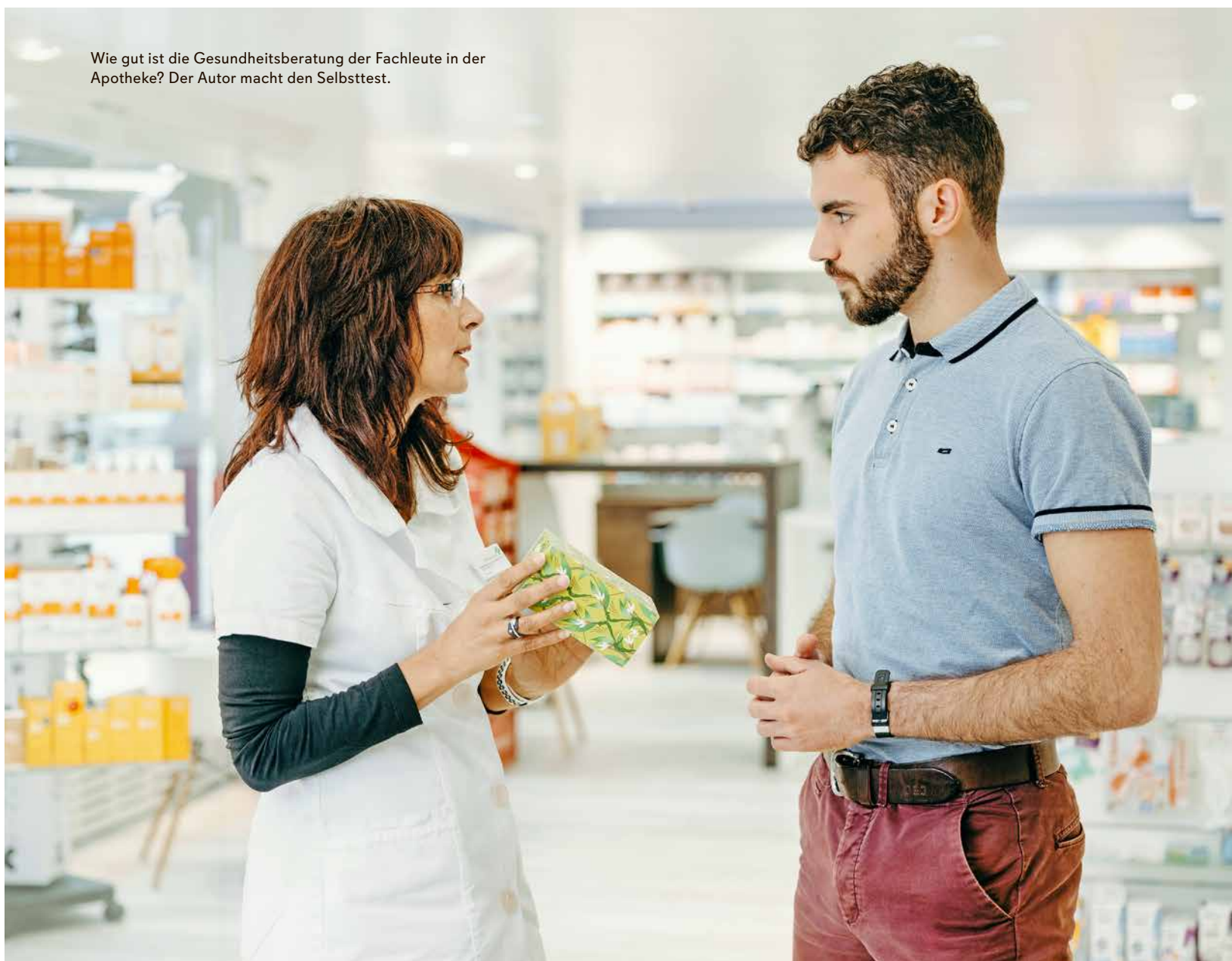


Herren

Hausbesuch bei den Möglichmachern

Text: Anton Jenzer Foto: zVg

Wie gut ist die Gesundheitsberatung der Fachleute in der Apotheke? Der Autor macht den Selbsttest.



Der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse hat eine Kommunikationsoffensive gestartet – darin wird behauptet, dass man sich für zahlreiche medizinische Zwecke zuerst in die Apotheke statt in den Notfall oder zum Hausarzt begeben soll. Grund genug, dieses Versprechen mit einem Selbsttest unter die Lupe zu nehmen.

Auf das Thema aufmerksam wurde ich durch eine Online-Anzeige des Komikers, Schauspielers («Tschugger») und Social Media-Journalisten Cedric «Cedi» Schild. Er betritt in einem Kurzspot eine Apotheke und fragt, ob er mit seinen 37,2 Grad Körpertemperatur ins Spital müsse. Was die Fachfrau Apotheke nicht weiss: Sie wird heimlich dabei gefilmt. Ihre Reaktion ist typisch für Menschen, die in der Apotheke arbeiten. Sie bleibt cool und teilt ihm mit, dass das keinesfalls notwendig sei.

Bewusste Provokation

Insgesamt fünfmal schickten die Macher der Kurzfilme Cedi in eine Apotheke – jedes Mal wurden die Reaktionen verdeckt gefilmt. Und stets reagierten die Fachkräfte in der Apotheke goldrichtig. «Wir haben diese Reaktionen mit Absicht provoziert – weil wir davon ausgingen, dass man hier immer bestens beraten wird», kommentiert Kampagnenleiterin Martina Tschan vom Schweizerischen Apothekerverband pharmaSuisse das mutige Vorgehen. «Die Fachfrauen/-männer Apotheke und Apotheker/innen wurden natürlich im Nachhinein aufgeklärt», ergänzt sie.

Der Selbsttest

Grund genug, den Test gleich selbst durchzuführen. Die erste Apotheke ist auf dem Land. Ich simuliere eine Rachenentzündung, und die Reaktion sorgt meinerseits im wahrsten Sinn des Wortes für offene Münder: Die überaus freundliche und kompetente Apothekerin diagnostiziert eine mögliche Angina und empfiehlt mir, ohne mit der Wimper zu zucken, ein wirksames Medikament gegen meine Beschwerden: Volltreffer.

Ich fahre in die Stadt und versuche es diesmal mit Kopfschmerzen: Statt mir sofort ein Kopfwehmedikament zu verkaufen, fragt der Apotheker höchstpersönlich, ob die Schmerzen einseitig seien; und ob körperliche Aktivität diese befeuert. Ich bin überrascht, einerseits ob der Kompetenz – andererseits, weil er sich viel Zeit nimmt für mein Problem.

In einem dritten Versuch in einer Stadtapotheke schwafle ich etwas von starken Zahnschmerzen und Fieber. Sofort nimmt der Fachmann Apotheke Rück-

sprache mit der Apothekerin und teilt mir danach mit, dass ich mich damit besser zu einem Arzt oder einer Zahnärztin begeben soll.

Das Fazit

Gesund und munter zuhause begeben sich zum Schluss auf die Kampagnenseite: wir-machens-möglich.ch. Hier fällt mir der Wissenstest auf, und ich beschliesse, mein Wissen zu testen. Das Resultat: Statt mit der Maximalnote (Fachexperte) schliesse ich den Test mit nur drei von möglichen sieben richtigen Antworten ab. Ich werde als Schlaumeier entlarvt und muss mich wohl in Zukunft noch ein bisschen besser informieren.

Die Nach-Frage

Zum Schluss rufe ich nochmals beim Schweizerischen Apothekerverband pharmaSuisse an und erzähle von meinen Erlebnissen: «Uns erstaunt nicht, dass Sie kompetent und freundlich beraten wurden. Die Apothekenteams in der Schweiz sind für ihr Knowhow und das richtige Reagieren in problematischen Fällen bekannt – sie wissen auch haargenau, wann sie rezeptpflichtige Medikamente abgeben können. Und trotzdem begibt sich immer noch ein viel zu grosser Teil der Bevölkerung direkt zum Arzt oder rennt in den Notfall», analysiert Kampagnenleiterin Martina Tschan. Natürlich ist mein Besuch in drei verschiedenen Apotheken letztlich nicht repräsentativ – auf der anderen Seite muss ich gestehen, dass ich mich allorts und zu jeder Zeit richtig gut aufgehoben fühlte.

Welcher Gesundheits-Typ bist du?



Start Test

Die Quellen

Kampagnenseite:

Wissenstest:

Hand- und Hirnwerk

Wenn ich eine Hitparade der Fragen erstellen würde, die mir in letzter Zeit am häufigsten gestellt wurden, rangierte eine davon ganz weit oben, knapp hinter «Wie geht es dir?» und «Hat's geschmeckt?». Die Frage lautet: «Benutzt du eigentlich KI bei deiner Arbeit? ChatGPT oder so etwas?» Ich verneine dann jeweils subito, denn so ist es: Ich habe noch nie künstliche Intelligenz darum gebeten, mir die Arbeit abzunehmen. Alle meine Texte sind selbst gedacht und von eigener Hand mit dem Zehnfingersystem in den Computer getippt. Ich kann also die Frage mit einem klaren «Nein!» beantworten. Nicht selten schmunzelt dann mein Gegenüber, so als würde ich flunkern. Denn läge es nicht nahe? Wäre es nicht verlockend? Anstatt sich mühsam etwas auszudenken, einfach einen Befehl in den Computer eingeben, Sekunden später hätte man das Resultat.

Gerade etwa arbeite ich an einem neuen Roman – seit über zwei Jahren bereits. 372 Seiten sind geschrieben, doch die Arbeit ist nicht selten zäh und einsam. Dann und wann fragt man sich schon: Warum tue ich mir das eigentlich an? Es gibt dieses berühmte Zitat von Edison (dem US-amerikanischen Erfinder, nicht dem brasilianischen Fussballer): «Kreativität ist zu einem Prozent Inspiration und zu 99 Prozent Transpiration.» Mit KI bliebe es wohl noch immer bei dem einen Prozent Inspiration, aber die 99 Prozent würden einem vom Computer abgenommen.

Die Frage ist dann halt bloss: Was macht man in diesen 99 Prozent der Zeit, die man geschenkt bekommt? Ist es nicht so, dass einen die Arbeit auch davon abhält,



“Anstatt sich mühsam etwas auszudenken, einfach einen Befehl in den Computer eingeben.”

Dummheiten anzustellen oder den ganzen Tag über Netflix zu schauen, bis das Hirn ganz und gar verrottet ist? Und so wird auch weiterhin jeder meiner Sätze zu 100 Prozent von Kopf gedacht (unter Beihilfe von Bauch und Herz) und von Hand getippt. Das mag altmodisch scheinen, anachronistisch gar. Aber ich habe eben meine Prinzipien. Die Frage ist halt einfach: Wie lange noch?



Max Küng (56) ist Kolumnist und Autor und lebt in Zürich.

EXKLUSIVES «BENEFIT PROGRAM» FÜR POST-MITARBEITENDE

Highspeed Internet und
beste Unterhaltung
für nur CHF 50.80/Mt.

Gratis-
Aktivierung
~~99%~~



Sunrise

Up Home XL für CHF 50.80/Mt., Rabatt gültig für die Dauer der Beschäftigung
innerhalb des Unternehmens. Mindestvertragsdauer = 12 Monate.

Scannen Sie diesen
QR-Code und melden
Sie sich an.



Covermodel

Zwischen KI, Schmorbraten und Magie

Was, wenn künstliche Intelligenz (KI) ausser Kontrolle gerät und zur Gefahr für uns Menschen wird? Ein Vortrag zu der Frage hat bei Martin Lauber die Faszination für KI geweckt. Damals studierte er an der Uni Bern Wirtschaftsinformatik. KI hat ihn nicht mehr losgelassen und ihn 2018 als Trainee zur Post geführt. Was macht die Faszination aus? Der Data Scientist wird fast philosophisch: «An einem gewissen Punkt wird KI womöglich bedeutende Fragen beantworten, mit denen das klügste menschliche Hirn überfordert ist. Noch steckt die Technologie in den Kinderschuhen. Aber irgendwann wird sich KI uns gegenüber vorkommen, wie wenn wir einer Ameise das Universum erklären müssten.»

Heute leitet Martin bei I/T ein Team von 30 Expertinnen und Experten. Sie arbeiten in Bern, Bellinzona, Lausanne und sogar in Lissabon und beschäftigen sich mit der essenziellen Frage: Wie können wir bei der Post KI sinnvoll und produktiv einsetzen? Es geht also nicht um KI-Forschung, sondern um den KI-Einsatz im Post-Alltag. Martin und sein Team lösen beispielsweise komplexe Planungsprobleme wie Zustellrouten mit Hilfe computergestützter Simulationen.

Duell der Zauberer

Wer nun denkt, der Berner lasse sich auch privat ständig von KI begleiten, täuscht sich: «Zuhause schätze ich die Zeit ohne Bildschirm, wenn ich



Martin lässt sich nicht nur von künstlicher Intelligenz begeistern, sondern auch von einem hochkomplexen Kartenspiel.

zum Beispiel mit meinem Sohn koche.» Martins Lieblingsgerichte stehen im krassen Gegensatz zur schnellen künstlichen Intelligenz: Schmorgerichte – traditionell, langsam, währschaft.

Gerne taucht er auch ein in die Fantasiewelt des Kartenspiels «Magic: The Gathering». Im Strategiespiel duellieren sich zwei oder mehr Personen mit Zaubersprüchen, Kreaturen und Artefakten. Es gibt Zehntausende mögliche Karten und somit eine schier unzählbare Anzahl Spielzüge und -abläufe. Hochkomplex. Ein Fall für KI? «KI kann helfen, die Karten zu einem optimalen Deck zusammenzustellen; Net Decking nennen wir das in der Szene. Verboten ist das nicht. Ich stelle das Deck trotzdem lieber selbst zusammen – und nutze anschliessend KI für ein Feedback.»

An KI führt kein Weg vorbei

Und was meint Martin heute zu den eingangs erwähnten Risiken von KI? «Die Sorgen sind nicht ganz aus der Luft gegriffen. Gleichzeitig ist das Potenzial enorm gross. Und wir müssen uns bewusst sein: Verhindern lässt sich die Technologie nicht.»

Lerne hier noch mehr interessante Kolleginnen und Kollegen kennen:

